3 1761 05237720 7

Jellinek, Adolf
Lichtstrahlen aus den reden dr. Adolf Jellinek's Predigers der israelitischen Cultursgemeinde in Wien

BM
45
J45

PURCHASED FOR THE

*University of Toronto Library*

FROM THE

*Joseph and Gertie Schwartz*
*Memorial Library Fund*

FOR THE SUPPORT OF

*Jewish Studies*

# Dr. Adolf Jellinek.

# Lichtstrahlen

aus den Reden

# Dr. Adolf Jellinek's

Predigers der israelitischen Cultusgemeinde in Wien.

Gesammelt und geordnet

von

**Dr. Adolf Kurrein,**

Rabbiner und Prediger in Teplitz i. B.

Mit Dr. Jellinek's Portrait und Facsimile.

**Wien, 1891.**

Verlag von Bermann & Altmann.

(Alleiniger Inhaber David Bermann.)

I., Johannesgasse Nr. 2.

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
Ontario Council of University Libraries

http://www.archive.org/details/lichtstrahlenaus00jell

E. Ch. Jullien.

# Dr. Adolf Jellinek.

---

# Lichtstrahlen

aus den Reden

# Dr. Adolf Jellinek's

Predigers der israelitischen Cultusgemeinde in Wien.

Gesammelt und geordnet

von

**Dr. Adolf Kurrein,**

Rabbiner und Prediger in Teplitz i. B.

Mit Dr. Jellinek's Portrait und Facsimile.

Wien, 1891.

Verlag von Hermann & Altmann.

(Alleiniger Inhaber David Hermann.)

I., Johannesgasse Nr. 2.

BM
45
J45

Dem

hochverehrten und gefeierten

# Jubilar, Herrn Doctor

# Adolf Jellinek,

Prediger der israelitischen Cultusgemeinde in Wien,

## zum 70. Geburtsfeste

in achtungsvoller Ergebenheit

gewidmet.

*

# Vorwort.

„Lichtstrahlen", das bedeutet: hervorragende Gedanken, Meinungen, Aussprüche, Urtheile, Auszüge und lose Sätze, welche einheitlich abgefaßten Werken eines Schriftstellers wortgetreu entnommen sind. Haben solche Lichtstrahlen irgend welchen Wert oder auch nur eine Berechtigung? Ist es nicht vielleicht nützlicher und empfehlenswerter, einem thematisch abgerundeten Buche sich zuzuwenden, aus der vollen, reichen Quelle zu schöpfen und sich gleichzeitig an Form, Geist und Inhalt zu ergötzen und zu erheben, als sich mit einzelnen kurzen Sätzen, mit kleineren oder auch größeren Ausführungen desselben zu bescheiden, ohne die Gewißheit, daß sie, aus dem Zusammenhang gerissen, bar jeder Verbindung mit dem Vorausgehenden und Nachfolgenden, auch im rechten Sinne erfaßt und verstanden werden können? In vielen Fällen wäre vielleicht die Lectüre eines einheitlich geschaffenen Buches vorzuziehen, wenn es sich um ein solches, sei es nun ein schöngeistiges oder ein wissenschaftliches, handelte; hier aber wären Predigten, und zwar fast zweihundert im Druck erschienene verschiedensten Inhaltes durchzulesen. Man kann ein begeisterter Verehrer eines Predigers sein, kann sogar zu den leidenschaftlichsten Predigt*lesern* gehören, und dürfte sich trotz alldem nicht bereit finden, eine so große Anzahl geistlicher Reden, wie etwa ein Drama oder einen Roman oder auch ein anziehendes wissenschaftliches Werk in rascher Folge durchzulesen. Zumal in unserer Zeit, wo man in der Lectüre mehr die Unterhaltung, das Vergnügen oder die praktische Belehrung sucht, während Predigten, auch wenn sie die eines

Jellinek sind, eigentlich nur die seelische Erhebung, die Vergeistigung unseres irdischen Menschen bieten können.

Werden aber, so möchten wir fragen: die Predigten Jellinek's, des Fürsten unter den Rednern, des Redners mit göttlichem Geiste, abgesehen von jüngeren Predigern, die sie studieren, wenigstens von jenem Publikum, das ihn so gerne hört, gelesen und gewürdigt? Wir müssen diese Frage leider verneinend beantworten! Und dennoch behauptet er nahezu fünf Jahrzehnte ungeschmälert seinen wohlverdienten Rednerruhm, predigt vierunddreißig Jahre in einer Haupt- und Residenzstadt und ist ein Redner, mustergiltig in der Form, reich und unerschöpflich im Ausdruck, voll Leben, Anschauung und Bildern in der Sprache, ein Redner aus der Schule der Propheten, ein jüdischer Prediger. Jellinek hat immer anders und Anderes als seine großen deutschen Vorgänger gepredigt, sich niemals in Allgemeinheiten bewegt, die ebenso gut in jedem andern Gotteshause wie im jüdischen hätten gesprochen werden können; er war und blieb Prediger im jüdischen Gotteshause, nur dass er sich seine Zuhörer weit über die Synagoge hinaus dachte. Ob er nun, vom heiligen Eifer erglüht, seinen Brüdern bald grollend, bald spottend und tadelnd die Fehler aus Vergangenheit und Gegenwart vorhält; ob er die Völker, die Staaten, die Religionen, die Fürsten und Mächtigen vor den Richterstuhl der Gerechtigkeit lädt und ihnen mit dem Freimuth des Vertheidigers der gekränkten und misshandelten Unschuld ungeschminkt ihr Verhalten gegen Juden und Judenthum vorhält; ob er von seiner Kanzel wie von einer Welt-Rednerbühne den Völkern die Wahrheiten des Judenthums, dessen unvergleichliche Lehren, Ideen und Einrichtungen, dessen Frömmigkeit, Tugend

und Sittlichkeit, dessen Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe darlegt und als das zu erwerbende Gemeingut der Menschen empfiehlt; ob er darangeht, die Lehren der Thora, der Propheten und Weisen Israels in ihrer Schönheit, Vollendung und Güte dem Verständnis der eigenen Brüder und der gesammten Menschheit näher zu bringen, oder ob er die rein menschlichen Saiten des Herzens, des Mitgefühls und des Wohlwollens anschlägt, um zu Entschlüssen und Thaten der Menschlichkeit und Frömmigkeit zu begeistern: immer ist er der Redner, der aus den reichen Tiefen jüdischen Wissens, aus der unversiegbaren Quelle jüdischen Herzens und Gemüthes schöpft und mit jüdischem Geist und Witz, mit orientalischer Phantasie zwar, aber doch maßvoll in künstlerischer Vollendung, herab von der Höhe seines Geistes, wenn auch in bilderreicher, so doch in klarer und leichtverständlicher Sprache zur israelitischen Gemeinde der Haupt- und Residenzstadt, zu seinem Volke und zur Menschheit spricht.

Was so schön, voll und wohlgemessen gesprochen, was so tief und edel gedacht, innig und seelenvoll gefühlt, aus den reinsten und lautersten jüdischen Quellen geschöpft und vom höheren allgemein menschlichen Standpunkte betrachtet ist, sollte das nur gesprochen sein, damit es in der Luft verhalle, oder in Gesammtwerken gedruckt im Staube der Bibliotheken eingesargt und für ewig begraben ruhe? soll es nicht vielmehr zu einem Buche gestaltet, als eine Art Berather und Wegweiser in jedem jüdischen Hause dienen, damit man das Judenthum, namentlich aber das letzte halbe Jahrhundert seiner Entwicklung daraus kennen lerne, damit man erfahre, wie und was sein größter Redner über Gott, Religion, Judenthum, Thora, Talmud, hebräische Sprache, über Israel,

dessen Leben, Haus und Familie, über Liebe, Menschlichkeit, Brüderlichkeit, Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit in diesem Zeitraume gedacht und gesprochen hat? Hiezu nun sollen unsere „Lichtstrahlen aus den Reden Jellinek's" die Hand bieten, da sie, als eine Art Mosaikbilder in systematischer Ordnung aneinandergereiht, die Quintessenz der Reden des großen Predigers bilden und man aus ihnen nicht nur den Redner, sondern auch den Menschen, den Gelehrten, den begeisterten Sohn des Judenthums, den Kämpfer des Glaubens, der Freiheit, Liebe, der Duldung und Gerechtigkeit, der Bildung und Aufklärung, sowie den Anwalt seines Volkes, fast mühelos kennen lernen kann.

Nur der Wunsch, dass das, was den Einzelnen bisher ergötzte und belehrte, auch der Gesammtheit zum Nutzen und Frommen werde, und dass der Ruhm des unvergleichlichen Redners zu seinem 70. Geburtsfeste, das wohl nicht allein in unserem Vaterlande, sondern weit über dessen Marken hinaus, in den weitesten Kreisen gefeiert werden wird, einen mit dankbarem Herzen gelieferten Beitrag und einen neuen Beleg seiner Berechtigung — wenn es eines solchen noch bedürfte! — erhalte, konnte uns zur Publikation derselben veranlassen. So leuchtet denn, ihr „Lichtstrahlen" des Geistes und Gemüthes in die Herzen und Seelen unseres Volkes und aller Menschen hinein, schaffet Licht, verbreitet Licht und führet zur allgemeinen Erkenntnis, dass die in der heiligen Thora enthaltene Lehre Israels nicht nur dem jüdischen Volke, sondern allen Völkern dieser Welt, ja der ganzen Menschheit Heil und Erlösung zu bringen berufen ist.

Teplitz, am Tage des Lichtes, der Wonne und Würdigung Israels 5651.

**Dr. Adolf Kurrein.**

# Alphabetisches Inhalts-Verzeichnis.


| | Seite |
|---|---|
| Allianz, siehe Israel | 146 |
| Aufklärung, siehe Geist, Seele | 168 |
| Bekehrung, siehe Religion | 52 |
| Bekehrung, siehe Judenthum | 96 |
| Bildung, siehe Geist, Seele | 168 |
| Brüderlichkeit, siehe Ehe | 211 |
| Duldung, siehe Liebe | 176 |
| Ehe | 201 |
| Ewigkeit, siehe Seele | 163 |
| Familie, siehe Ehe | 201 |
| Fortschritt, siehe Geist, Seele | 169 |
| Freiheit, siehe Liebe | 180 |
| Frömmigkeit, siehe Religion | 42 |
| Gebet, siehe Gott, Gottesdienst | 17 |
| Geist, siehe Seele | 165 |
| Gerechtigkeit, siehe Liebe | 180 |
| Gesang, siehe Sprache | 195 |
| Gesetz, siehe Thora | 31 |
| Glaube, siehe Religion | 53 |
| Gott | 3 |
| Gottesdienst, Gotteshaus, Gottesreich, siehe Gott | 9 |
| Hagada, siehe Talmud | 75 |
| Halacha, siehe Talmud | 75 |
| Hass, siehe Liebe | 177 |
| Hass, siehe Religion | 51 |

| | Seite |
|---|---|
| Hass, siehe Fortschritt | 172 |
| Herz, siehe Weib, Ehe | 204 |
| Herz, siehe Religion | 43 |
| Israel | 125 |
| Judenthum | 91 |
| Kind, siehe Ehe | 208 |
| Körper, siehe Mensch | 155 |
| Lehre, siehe Thora | 24 |
| Lehre, siehe Talmud | 65 |
| Lehre, siehe Judenthum | 94 |
| Lehrer, siehe Prophet, Priester | 121 |
| Liebe | 175 |
| Mensch | 151 |
| Natur, siehe Gesetz | 31 |
| Offenbarung, siehe Thora | 31 |
| Offenbarung, siehe Judenthum | 92 |
| Priester | 113 |
| Prophet, siehe Priester | 119 |
| Redner, siehe Prophet, Priester | 121 |
| Religion | 41 |
| Seele | 161 |
| Sprache | 189 |
| Talmud | 65 |
| Thora | 23 |
| Wahrheit, siehe Thora | 25 |
| Wahrheit, siehe Religion | 41 |
| Wahrheit, siehe Judenthum | 97 |
| Waise, siehe Ehe | 209 |
| Weib, siehe Ehe | 205 |

# Gott,

# Gottesreich, Gottesdienst,

# Gotteshaus.

1. Wer ist Adonai?

Der ewige Gott der Geschichte, der nicht den Namen einer Nation, eines Landes oder eines Staates trägt, der alle Rassen und Stämme auf Erden regiert, dessen Weltenthron der Himmel, in dessen Herrscherkrone Sonne, Mond und Sterne glänzen, dessen Reich von zahllosen Wesen bewohnt ist. Verkündet den Völkern, spricht der Psalmist (96, 10), Adonai, der ewige Gott der Geschichte, ist ihr Herrscher, er hat das Weltall gegründet, dass es nie wankt, er richtet alle Stämme in Geradheit. Dieser Gott, dessen Weisheit gewiss nicht die Nationen geordnet hat, damit sie einander befeinden und befehden, bedrücken und bekriegen, rüstet Moses zum Werke der Erlösung aus; im Namen dieses Gottes verlangt er die Freiheit Israels aus den Banden der Knechtschaft, und dieser Gott kämpft gegen die finstern Götzen Egyptens, dessen Priester nie den Mund öffneten für die Erlösung der Völker. Denn unser ganzes altes Schriftthum durchzieht der tiefsinnige Gedanke, dass Israels Errettung zugleich die gefesselte Gottesidee befreit, dass jede Wolke an Israels Lebenshimmel auch den reinen Gottesglauben verdunkelt, und dass jeder Sieg, den Israel unter den Menschen erringt, zugleich der Triumph des ewigen, lebendigen Gottes im Bewusstsein der Völker ist.

2. Der Gott des Erbarmens und der Liebe, Adonai kämpfte mit den Waffen der Naturkräfte, mit Sturm und Welle, wider die Starken für die Schwachen, wider die Gewaltthätigen für die Unterdrückten, wider die Sclaverei für die Freiheit. Und er kämpft fort und fort in der Geschichte Israels, wenn auch in anderer Weise und mit andern Waffen. Er kämpft für uns, mit uns und durch uns, läßt Völker untersinken in das Meer der Zeit, während Israel sich aufrecht erhält. Er ist unsere Burg, unser Schild, unsere Waffe, unsere Fahne, unser Führer. Mit ihm kämpften wir im grauen Alterthum und im glaubenseifrigen Mittelalter und kämpfen fort in der ungläubigen Gegenwart; denn der Kampf Israels in der Geschichte ist der Kampf der reinen Gottesidee gegen die finsteren Götzen der Zeit; der Kampf der göttlichen Gerechtigkeit gegen rohe Gewalt und schreiendes Unrecht.

---

3. Die Freiheit der Völker ist das Prachtgewand des wahren Gottes, welchem jede Knechtung, jede Unterdrückung und jede Tyrannei verhaßt ist, und an diesem königlichen Kleide für den Herrn und Gebieter der ganzen Erde webt unsere Zeit mit rühriger und rüstiger Hand; in allen Weltgegenden sitzen Tausende der edelsten Geister am Webestuhle und schlingen Millionen Fäden ineinander. Freiheit wollen die Völker unserer Zeit, Freiheit des Gedankens, Freiheit des Gewissens, Freiheit der Entwicklung und Verwertung aller menschlichen Anlagen und Kräfte, und wagt es jemand diesen mächtigen Freiheitsdrang im Namen des Glaubens zu verdammen, so empören sich ihre Herzen gegen die Fälschung und Entstellung des wahren Gottesglaubens.

---

4. Der Alleinige und Einige ist nicht bloß der Gott Israels oder unser Gott, sondern aller Völker und Stämme auf Erden, der Vater der gesammten Menschheit; und wurde er auch nicht im Alterthume, und wird er auch nicht in der Gegenwart von Allen gleich Israel bekannt und verehrt, so bleibt er doch ihr Gott, welchem sie im Laufe der Zeit sich nähern mit jedem Fortschritte wahrer Erkenntnis und mit jedem Siege menschlicher Aufklärung, bis sein Reich im Osten und im Westen, im Norden und im Süden fest gegründet sein wird, überall, wo ein Herz voll Menschenliebe schlägt und der geläuterte Menschengeist sich regt. Denn der Alleinige und Einige, dessen Weisheit auch die Entwicklung und die Geschichte der Menschen zu einem Ganzen eint und verbindet, und dessen Liebe alle Wesen mit denselben Vaterarmen umfasset, kann unmöglich für alle Zeiten ein einziges Volk vor den übrigen auszeichnen, muss und wird einst von der gesammten Menschheit als „Adonai echad“ angerufen und angebetet werden.

---

5. Jener arabische Herold des einen Gottes war mit einem bluttriefenden Schwerte umgürtet und trug einen wildflammenden Feuerbrand in seiner Rechten. Durch Blut und Bedrückung, durch Feuer und Verwüstung suchte er ein Reich des Adonai echad (des einen Gottes) zu gründen, und darum war ihm „unser Gott“ fremd, fremd der Gott Israels, der nicht in Sturmesbrausen und durch Feuerflammen die Nationen bekehrt, sondern mit dem milden und sanften Tone eines Vaters die Menschen zu sich ruft, nicht durch den glühenden Fanatismus, sondern durch den erquickenden Thau der Belehrung die Grenzen seines Reiches erweitert.

---

6. Ein schwaches Abbild dieser göttlichen Einigkeit ist das Weltall. Obwohl die Erscheinungen desselben einzeln an uns herantreten, einzeln auf uns einwirken und einzeln in unser Bewusstsein einkehren, so hängen sie alle innig zusammen, greifen harmonisch in einander und bilden ein unzertrennliches Ganzes. Von der Erde bis zum Himmel reicht die Stufenleiter von Ursache und Wirkung, die Sendboten der göttlichen Macht, Weisheit, Güte und Schönheit wogen auf und nieder im Weltall, und bekunden, dass der Einige darüber steht, alles zusammenfasst und zusammenhält, so dass es in seiner Gesetz- und Regelmäßigkeit wie ein Chor zusammenklingt, seinen Schöpfer preist und verherrlicht. Dieser einige Gott braucht nicht seine Wesenheit durch Zeichen und Wunder zu offenbaren, welche die Stufen des ursächlichen Zusammenhangs in der Natur überspringen, sondern zeigt uns seine Macht, Weisheit, Güte und Schönheit in jedem Sonnenstrahle, der von der Höhe herniederfährt, in jedem Grashalme, der aus der Erde emporkeimt, in jedem Wassertropfen, der zahllose Wesen in sich birgt, in jedem Lufthauche, der dich anweht, in jedem Schlage deines Pulses, jeder Regung deines Herzens, jedem Gedanken deines Geistes, in der Verbindung und Verkettung aller Naturkräfte, welche gleich den Saiten einer Leier zusammenstimmen und das Schöpfungs-Halleluja begleiten, dessen Grundton lautet: Ein Gesetz hat Adonai gegeben, das Niemand durchbrechen kann, dem alle gehorchen müssen, der Stein und die Pflanze, das Thier und der Mensch.

---

7. Die Vielgötterei des Heidenthums erzeugte eine Vielgötterei im Weltall, rief Kampf, Neid und Schelsucht selbst

unter den Göttern hervor, und anstatt den Funken der Liebe anzufachen, weckte sie bloß Furcht und Angst vor dem Zorne der himmlischen Mächte, und nöthigte die Sterblichen, bald die eine bald die andere Gottheit zu besänftigen. Den „Adonai echad“ (den einigen Gott) aber, der allein alles schafft, allein alles erhält, allein alles regiert, kannst du lieben, lieben mit deinem ganzen Herzen, ob der Kummer es drückt oder die Freude es hebt, lieben mit deiner ganzen Seele, die du dem alleinigen Gotte ungetheilt hingeben kannst, lieben mit deinem ganzen Vermögen, mit jeder Kraft, die du verwertest, mit jeder Fertigkeit, die du anwendest, mit jedem Besitze, den du gebrauchest, mit jedem Athemzuge deines Lebens ohne Unterschied, ob er dein Auge erheitert oder trübt. Denn der alleinige Gott ist ganz von Liebe durchzogen, seine Gedanken sind Offenbarungen, seine Thaten Wirkungen, seine Strafen Beweise der Liebe, die den Menschen nie verlässt, selbst wenn sie den Arm der Züchtigung ausstreckt.

---

8. Nicht bloß der Glanz der Wahrheit und das Licht des Guten, sondern auch der liebliche Schimmer des Schönen zeigt uns den Weg, der aufwärts zu Gott führt.

---

9. Das Licht, an welchem Millionen Flammen sich rasch entzünden, ohne dass es selbst von seiner Leuchtkraft etwas verliert, ist das würdigste Symbol für den Gottesgeist, der die Anlagen hoch begabter Menschen, die Vernunft, die Phantasie und das Herz erwärmt und befruchtet.

---

10. Der heilige Geist will nach dem Ausspruche des Judenthums die Menschheit erleuchten und aufklären, nicht

aber in Nacht und Finsternis hüllen; der heilige Geist unterstützt die Vernunft, schärft die Einsicht, fördert die Unterscheidung, nicht aber den blinden Glauben, welcher alles selbständige Denken und die freie Forschung mit dem Banne belegt: der heilige Geist begünstigt den Fortschritt in der Erkenntnis, die Freiheit in den Staaten, den Frieden in der Menschenwelt, nicht aber den Stillstand, die Knechtschaft und den streitsüchtigen Fanatismus; der heilige Geist ruht nur auf Menschen, welche bescheiden und demüthig, uneigennützig und anspruchslos, ausdauernd und sich aufopfernd für das Beste der Mit- und Nachwelt wirken, nicht aber in Herzen, die von Hochmuth, Selbstsucht, Herrschgier, Ehrgeiz und Habsucht verzehrt werden; der heilige Geist verlangt ein Gefäß von reinem Golde, von getriebener Arbeit, voll lautern Öls, oder mit anderen Worten, einen gediegenen Charakter, eine innige Überzeugung, die von Innen herauswächst, ein warmes Herz, einen hellen Geist, einen ganzen Menschen, der seine besten und edelsten Kräfte der Bildung, Erleuchtung und Aufklärung seiner Mitmenschen widmet: dann strahlt er sein himmlisch Licht aus, verbreitet Weisheit und Einsicht, Rath und Stärke, Gotteserkenntnis und Gottesfurcht zum Segen und zum Heile aller Geschlechter, aller Klassen und aller Völker.

---

**11.** Die Idee, dass Gott nicht in Gräbern, nicht in Menschen- und nicht in Geschichtsgräbern wohnt, dass er nur da weilt, wo das volle, frische, thätige und treibende Leben sich zeigt — ist eine Idee, durch welche das Judenthum zu allen Zeiten und in allen Ländern sich verjüngen, neu beleben und daher erhalten kann.

---

12. Was seit Urbeginn der geschichtlichen Zeiten die Vernunft, die Einsicht, die Phantasie, das Herz, der Kunstsinn, der Wissensdrang, der Forschertrieb, der Heldenmuth, die Willensstärke und die Thatkraft ausgezeichneter Menschen aller Völker Großes, Gutes, Gerechtes und Schönes geschaffen hat, die Werke echter Dichter, Denker und Künstler, die Arbeiten weiser Gesetzgeber und einsichtiger Staatenlenker, die Thaten edler und hochsinniger Männer, ja selbst jene Anmuth und jener Liebreiz des Körpers, welche der Abglanz einer reinen Seele sind und die Herzen gewinnen, sie sind geboren, gewachsen und herangereift unter den belebenden Strahlen des heiligen Geistes, dieser Welten-Menora, welche ihr sechsfaches Licht einströmen läßt in das Herz der Menschheit. Wie zur Zeit des Schaffens und Werdens im Weltall der Geist Gottes über den Wassern schwebte, so wirkt der heilige Geist in dem immer fließenden Strom der Menschengeschichte, helfend, ordnend, Form und Gestalt, Licht und Leben verbreitend.

---

13. „Der Ewige wird zum Könige über die ganze Erde."

Wer kann die weithin strahlende Mittagssonne jenes Tages beschreiben, an welchem der Ewige König und Beherrscher der ganzen Erde sein wird, alle Menschen in ihm allein ihren Herrn und Meister verehren werden? Wie ganz anders werden sich da die irdischen Verhältnisse, die zeitlichen Beziehungen, die gesellschaftlichen Zustände entwickeln!

Wird es da noch Forscher geben, welche den Geist aus der Natur bannen, die Seele entthronen und den Menschen zu einem verfeinerten Thiere herabwürdigen?

Wird man da noch auf leichenbesäeten Schlachtfeldern Jubelchöre anstimmen ob blutbefleckter Trophäen?

Werden an jenem Tage andere erbeutete Güter vertheilt werden, als die der innern Welt, die in den Tiefen des Gottesglaubens errungen werden?

O! welche sterbliche Zunge kann diesen Tag so beschreiben, dass kein einziger Strahl desselben geschwächt würde oder verloren gienge, den Tag, an welchem Jedermann, wie im Zeitalter des Königs Hiskia, den Namen Gottes in dessen unendlicher Fülle und reicher Wesenheit begreifen, von ihm ganz durchdrungen sein wird.

Noch lange, lange hat die Menschheit an diesem großen Erlösungswerke zu arbeiten: Myriaden Geister müssen noch Jahrtausende lang ihre Zeitgenossen aufrichten, aufrütteln und aufklären, ermahnen, ermuntern und erleuchten; Tausende Gottesmänner müssen noch verkannt und verbannt werden, dulden und leiden; Staaten und Völker müssen sich noch lange reinigen und läutern, veredeln und heiligen, bevor jener Tag im vollen Glanze aufgeht: allein er kann und wird nicht ausbleiben. Mit jedem geschichtlichen Fortschritt wird unsere frohe und freudige Hoffnung für die Zukunft der Menschheit bestärkt und befestigt.

---

14. Wie zur Vollendung des ersten Tempels, welcher dem einen Gotte errichtet wurde, gute und böse Geister, Geister der Zerstörung und Geister der Belebung, ein Aschmedai und ein Michael mitwirkten, so arbeitet alles, alles, selbst der Nachtgeist des Materialismus an der Errichtung des großen Weltentempels, in welchem der eine Gott von allen Nationen angebetet werden soll. Denn die Erbauung dieses großen Völkerdomes, in dessen Räumen die ganze Menschheit sich allmälig sammeln wird, verlangt Arbeiter, welche zerstören

und zertrümmern, und wie es zu geschehen pflegt, in ihrer Wuth nichts schonen, alles abbrechen, aufwühlen und nicht den kleinsten, festen Boden zu einem Neubau übrig lassen wollen, und erfordert Männer, welche den Schutt forträumen, die Trümmer entfernen und aus den erhaltenen Felsstücken neue Bausteine meißeln, um das von den Propheten geschaute „Bethaus für alle Nationen" auf- und auszuführen.

---

**15.** Wissen, Erkennen und Unterscheiden wird erfordert, wenn Adonai König der ganzen Erde werden soll. Denn je aufmerksamer die Menschen die Geschöpfe der Natur beobachten, je tiefer sie in die Geheimnisse der Natur eindringen, je höher sie zu den kreisenden Sonnen und Planeten sich emporschwingen, je schärfer sie die sinnlichen Erscheinungen unterscheiden, je klarer sie die Gesetze des Weltalls erkennen, je lichtvoller sie das Zusammengehörige ordnen, je umfassender ihr Blick, je reichhaltiger ihr Wissen, je sicherer ihr Urtheil über die Millionen Wesen, welche Luft, Land und Meer bevölkern, und über die Kräfte, welche sie beleben, desto reiner und lauterer, desto strahlender und glänzender muss und wird ihnen die Erkenntnis Adonais aufgehen, und desto rascher muss die Überzeugung sich ausbreiten, dass ein Gott im Himmel und auf Erden regiert, oder dass eine Leiter von der Erde zum Himmel reicht, auf der die Naturkräfte auf- und niedersteigen, im Dienste Gottes und nach den höchsten Gesetzen der göttlichen Weisheit.

---

**16.** Die Vorarbeiten zur Aufrichtung des Gottesreiches müssen von den begabten, edlen und großen Männern aller Völker und Zeiten allmälig ausgeführt werden, alle müssen

sie dem Auf- und Ausbau des Weltentempels, in welchem Adonai allein Loblieder angestimmt werden, ihre besten Kräfte widmen, alle von einem heiligen Welteifer beseelt sein, die Weltenbibel oder das Buch der Natur zu studieren und zu erläutern, Recht und Gerechtigkeit zu fördern und zu schützen, durch das zündende Wort Licht zu verbreiten in die dunkelsten Gegenden. Israel sei der alte Hohepriester der Nationen, umgeben von Millionen Priestern, welche im Vorhof, in der Nähe des Altars, am Tische, vor der Lampe mit dem beständigen Licht heiligen Dienst verrichten, arbeiten und arbeiten hingebend und aufopfernd, forschen und forschen ausdauernd und unermüdlich, lehren und lehrend mit Herzenslust und Seelenfreude, damit der Tempel des einen Gottes sich immer mehr erweitere und allen Völkern Raum gewähre.

---

17. Soll Adonai zum König der ganzen Erde werden, so müssen Recht und Gerechtigkeit in der Menschenwelt immer tiefere Wurzel schlagen, immer höher emporragen, immer schönere Früchte tragen, so müssen Recht und Gerechtigkeit herrschen zwischen Armen und Reichen, zwischen Fürsten und Völkern, zwischen Nationen und Nationen, zwischen Staaten und Staaten. Denn der Thron des einen Gottes ruht auf Recht und Gerechtigkeit; wo aber diese fehlen, wo das Unrecht sein freches Haupt erhebt und die Gewaltthätigkeit ihren eisernen Arm ausstreckt, um den Schwächern zu bedrücken, wo die Willkür das Scepter führt und die Waffen allein das Schiedsrichteramt ausüben, wo ein wehrloses Volk vergebens nach Schutz und Sicherheit verlangt, da ist kein Raum für den Thron Adonais.

---

18. Das Gottesreich oder die Gottesherrschaft, welche der Prophet verheißt, wird nicht plötzlich, durch Gewaltthätigkeit, oder durch ein außerordentliches Wunder begründet werden, sondern nach und nach, im Laufe der Jahrtausende, die vor Gott wie Tage zählen, durch Arbeiten, Kämpfe und Triumphe des fortschreitenden menschlichen Geistes. Denn die Gottesfurcht, lehren die jüdischen Weisen, fällt nicht vom Himmel wie das Manna, das jeder zu seinem Gebrauche sammeln konnte, sondern entspringt in des Herzens Tiefen und ergießt sich hinaus wie ein Strom, der den Boden erfrischt und befruchtet. Es müssen daher, soll das Gottesreich, das wir erhoffen und erwarten, in die Geschichte einziehen, Vorarbeiten gemacht werden, von deren Gelingen und Gedeihen die Beschleunigung oder Verzögerung desselben abhängt.

---

19. Sollen die Grenzen der Gottesherrschaft nach der Verheißung des Propheten sich immer weiter ausdehnen, bis sie die gesammte Menschheit umschließen, so müssen die Völker immer von Neuem belehrt und aufgeklärt, gebildet und gehoben, gereinigt und geläutert werden, und dies kann nur durch das freie, lebendige Wort geschehen, durch jenen frischen Hauch, welcher der immer grünen, duftenden Myrthe gleicht. Überall, in allen Städten und Ländern und Reichen muss das frische und freie Wort der Wahrheit ertönen, die Vorurtheile, welche den Geist wie eine Wolkendecke einhüllen, zerreißen, die Wahngebilde, welche die Phantasie wie Gespenster umflattern, zerstreuen, die falschen Götzen, welche nur Haß und Unfrieden erzeugen, zerstören — und das Wort, das frische, freie, lebendige Wort der Wahrheit, das aus Gott stammt, ist eine Macht: wie ein Feuer zündet es, ver

zehrt das Schlechte und Ungerechte, erwärmt und ermuntert die Schwachen und Schwankenden, wie ein Hammer zertrümmert es tausendjährigen Wahn, der in seiner Verblendung ein Fels für die Ewigkeit sich dünkt.

---

**20.** Versetzet euch doch einmal in jene mittelalterlichen Zeiten zurück, als die Gewalt des Stärkern herrschte, und als man die Israeliten zur Ehre Gottes wie die wilden Thiere jagte, hetzte, verfolgte, oder als man ihnen die Luft verkümmerte, das Licht verdunkelte, das Leben verbitterte, oder als man sie wie eine Waare verkaufte, verpfändete, verschleuderte, — was war das für ein Gott, zu welchem die Menschen aufblickten, vor dem sie hinknieten und im Staube lagen? Verdiente ein Wesen, in dessen Namen solche Schandthaten der Ungerechtigkeit verübt werden konnten, noch göttlich genannt zu werden? War es nicht eine Ausgeburt des schrecklichsten Wahnes, der je die Menschen bethört hat? Nimmermehr kann das Gottesreich sich ausbreiten und befestigen, so lange Israel unter Druck und Drangsal seufzt, in Angst und Qual schmachtet. Denn Gerechtigkeit, Gerechtigkeit selbst gegen die Thierwelt, lehren die jüdischen Weisen, ist der Vorläufer und Sendbote des Gottesreiches.

---

**21.** Der Gott der Bibel ist nämlich wie das Volk der Bibel; nach dem Leben und dem Wirken Israels wird der Gott der Schrift beurtheilt; Jude und Judenthum hängen auf das innigste zusammen. Wird der Jude geschmäht, so wird auch das Judenthum von der Schmach getroffen; hat das Judenthum sich Anerkennung verschafft, so wird sie auch dem Juden zutheil. Bei jedem andern Volke trennt man die

Handlungen des Einzelnen von seinem Religionsbekenntnisse. Fehlt aber ein Jude, so werden sofort die Bibel, der Talmud, die ganze Geschichte des Judenthums, der Gott unserer Väter vor den Richterstuhl der Böswilligkeit geladen und in den seltensten Fällen frei gesprochen.

22. Es ist beschämend für die Menschheit, dass Stürme brausen und Wetter zerstören müssen, um ihr die Allmacht Adonais zum Bewusstsein zu bringen; allein ihr Hochmuth und ihre Hoffart schwellen in mancher Epoche so mächtig an, ihr Trotz und ihr Starrsinn rauschen oft so gewaltig, dass die Stimme des allmächtigen Gottes, dem allein Ehre und Ruhm gebürt, furchtbar erschallen muss, um die Völker aufzurütteln und sie an ihre Ohnmacht zu erinnern. Wenn die Menschen sich überheben und ihre Kraft überschätzen, lautet der Spruch von Propheten und Weisen, so bricht der Tag Gottes heran, welcher die Stolzen beugt und die Hohen erniedrigt, diesen zur Strafe, jenen zur Warnung, allen zur Belehrung, dass er allein erhaben in seiner Allmacht ist.

23. Die Gotteserkenntnis in Israel soll nicht blos den Drang unseres Geistes nach Wahrheit befriedigen, das Sehnen unseres Herzens nach der Lösung so vieler Fragen, die es beunruhigen, stillen, sondern — und dies ist das Wichtigste — uns aufmuntern und anspornen, Gott als das höchste Ideal unseres Lebens nachzuahmen, den Spuren seiner Liebe, Milde und Barmherzigkeit zu folgen und sie in unserem eigenen Thun stets vor Augen zu haben.

24. Gleichwie das israelitische Volk einzig unter den übrigen Völkern erscheint, wenn wir sein hohes Alter, seine

heilige Sendung, seine hehre Bestimmung, seine weltgeschichtliche Stellung, seinen einheitlichen Stammescharakter, seine geringe Anzahl, seine mühseligen Wanderungen, seine Zerstreuung in allen Welttheilen, seine unvergleichlichen Leiden, seine Ausdauer, seine Zähigkeit, seine Unzerstörbarkeit, seine rührende Familieninnigkeit und seine unerschütterliche Glaubenstreue betrachten, wahrlich nicht ohne Staunen betrachten: so sind auch seine Gotteshäuser unterschieden von denen anderer Bekenntnisse, haben sie ihre eigenthümliche Geschichte und ihre besondern Geschicke, von denen nur Gebräuche und Gebete erzählen, die allmälig im Laufe von fast zweitausend Jahren entstanden sind, und tragen daher verschiedene Namen, welche ihnen in den Schriften unserer Alten beigelegt werden.

---

25. Wenn der Jude, der verachtete Jude, für den die Völker nur höhnende Worte und spöttische Reden hatten, in sein Gotteshaus trat, dort in der Sprache seiner Väter, der Sprache seiner Patriarchen, seiner Könige, seiner Propheten, seiner Dichter und Weisen betete, Canaans, Jerusalems, Zions, des Tempels, der Opfer und Priester, der frühern Selbständigkeit und Selbstherrlichkeit gedachte, da zogen die schönen Tage seiner Vergangenheit an ihm vorüber, da erglühte seine Phantasie an den strahlenden Gestalten, die auf dem heiligen Boden Palästinas einst wandelten, da erwärmte sich sein Herz an dem Feuer, das auf Moria einst loderte, da richtete sich empor sein Geist durch die Erinnerung an die frühere Größe seines Volkes, er fühlte sich erfrischt und ermuthigt, gestärkt und gehoben, so hoch stehend, dass er lächelnd an den Spott seiner Umgebung zurückdachte.

---

26. Der Israelit hatte in vergangenen Tagen seine wahre Heimat im Gotteshause.

---

27. O! wer hat je solche Gebete, mit solcher glühenden Andacht, mit solcher zehrenden Inbrunst, mit solchem lauten Aufschrei, mit solchen herzerschütternden Tönen zum Himmel emporgesandt, wie unsere armen Väter.

---

28. Wisst ihr, was eine jüdische Selicha, ein jüdisches Bußgebet ist? Das ist der Jammerruf eines Menschen, der außer wenigen Stammesgenossen keinen Freund, keinen Fürsprecher, keinen Hort auf der ganzen, großen, weiten Erde hat, der gehetzt wird wie ein wildes Thier von Land zu Land, von Ort zu Ort, von Dorf zu Dorf, dem die Jugend höhnend und fingerzeigend nachrennt und nachruft, den das Alter kalt und herzlos von sich stößt, den man beschuldigt, dass er Kinder schlachte, um deren Blut zu trinken, Brunnen vergifte, um seinen Nächsten zu tödten, dem man den Vater erschlagen, die Schwester geschändet, den Bruder lebendig begraben hat. Dieser Mensch, dieser Jude hat nur einen Freund noch: Gott im Himmel; ihm klagt er sein tiefes Weh, ihm öffnet er sein wundes Herz, zu ihm schreit er empor um Schutz für seine nackten Kinder, ihn beschwört er bei dem Bunde Abrahams, bei der Opferung Isaks, bei der Verheißung Jakobs, beim Verdienste aller Frommen, beim Märtyrertode aller Heiligen, zu retten und zu helfen, die Leiden zu beendigen, die Qualen zu schließen, den Martern Halt zu gebieten, die Gerechtigkeit, die göttliche Gerechtigkeit an seinen Drängern und Peinigern walten zu lassen — das ist eine Selicha, das der Rachegeschrei, den die hassende Liebe den Juden vorwarf,

das die Gebete, von denen die Mauern der israelitischen Gotteshäuser im Mittelalter wiederhallten.

29. Das israelitische Gotteshaus ragte hoch empor durch die erhabenen Lehren, die in demselben vorgetragen wurden. Dieselben Mauern, die oft wiedertönten von Klagen zu Gott über den Hass und die Verfolgungssucht der Völker, unter denen Israel lebte, waren Zeuge, wie seine Lehrer die Bekenner des Judenthums zur Gerechtigkeit, Rechtlichkeit, Friedfertigkeit, Nächstenliebe und Brüderlichkeit mit den Worten der Schrift und der alten Weisen ermunterten und aufforderten.

30. Das israelitische Gotteshaus erfreute das zerstreute und gebeugte Israel durch die fröhlichsten Hoffnungen. Mitten durch das Wolkendunkel, das dessen Leben einhüllte, ließ es stets einen Strahl der Hoffnung durchschimmern, die von Propheten angefacht, von Weisen genährt, in Gebeten und Vorlesungen wiederholt wurde, der Hoffnung, dass Israels Sieg und Ruhm wie die Ähren auf den Feldern und wie die Blumen in den Gärten allmälig auf dem Boden der Geschichte emporsprossen werden; dass sein Recht wie Lichtglanz durchbrechen und seine Hilfe wie eine Fackel in der Dunkelheit leuchten werde; dass die Völker seine Gleichberechtigung ohne Missgunst, und die Fürsten auf seinen Ehrensitz mit Wohlwollen sehen werden; dass es rechts und links sich ausbreiten und überall unter den Völkern Besitz erlangen werde; dass endlich Städte, die für Israel eine Einöde waren, von ihm bewohnt sein werden.

31. Das israelitische Gotteshaus steht da als Zeichen der allgemeinen Fortschritte, welche Freiheit und Gerechtigkeit

überall, in jedem Kreise und auf jedem Gebiete machen. Denn das erhebt unsere Sache, die Sache eines kleinen Stammes, zur weltgeschichtlichen Höhe, daſs wir nur dann siegen im Kampfe um unser gutes Recht, wenn die Freiheit im Allgemeinen triumphirt und die Gerechtigkeit über jede unterdrückte Klasse ihre Fittige ausbreitet! Athmeten etwa die Völker frei auf, als wir unter schweren Lasten seufzten? Konnten sie sich ungehindert bewegen, als wir gefesselt waren? Durften sie ihre Kräfte voll und ganz verwerthen, als man unsere Thatkraft lähmte? War das Wort frei, als wir verstummen, das Gewissen frei, als wir Duldung erkaufen, der Wohnort frei, als wir im Ghetto bleiben, das Gewerbe frei, als wir bloß Handel treiben mussten? Gab es nicht Leibeigenschaft, Hörigkeit, Zunftzwang und bevorrechtete Stände: waren nicht die Lippen geschlossen, die Gewissen gebunden, die Herzen beengt, die Geister gedrückt, als wir kein Haus besitzen, kein Feld bearbeiten, keinen Garten erwerben durften? Waren nicht jene selbst Knechte, die nach Belieben über uns schalteten?

# Thora, Geſetz.

1. Das Wort „Thora“. Unsere Gegner übersetzen es durch „Gesetz“ mit dem hämischen Nebengedanken: Das Judenthum ist starr und unbeugsam, wie der Buchstabe des Gesetzes, ohne den warmen, erweichenden Hauch der göttlichen Liebe. Andere übertragen es durch „Lehre“; allein auch die Philosophen haben eine Lehre und Lehren, und doch bilden diese keine Religion. Die Thora aber ruft uns in ihrem hebräischen Sprachtone zu: Ich bin weder ein starres, eisernes Gesetz, das den Menschen erdrückt, noch die Lehre einer abgeschlossenen Schule, sondern *Belehrung*! Belehren will ich Männer, Frauen, Kinder, Hohe, Niedrige, Gebildete, Ungebildete in der einfachsten, verständlichsten, volksthümlichsten Weise belehren, über ihr Einzelleben, ihr Zusammenleben, ihr Leben in Gott belehren, und dadurch um sie alle ein Band schlingen, so dass die Unterschiede, welche Besitz, Macht und Wissen erzeugen, verwischt werden und ein einziger Bruder- und Menschheitsbund auf Erden entstehe.

---

2. Die Thora ist eine Lehre, die durch sich allein siegen soll, durch die Macht der Wahrheit, die sie in sich trägt, durch die Fülle von Segnungen, die in ihr ruhen, durch die Befriedigung, die sie dem Denker gewährt, durch die Freiheit, die sie fördert, durch das Selbstbewusstsein, das sie nährt, durch die Liebe, die sie verbreitet, durch die Treue, die sie

stärkt, durch die Barmherzigkeit, die sie gebietet; durch die Reinheit ihrer Gottesidee, durch den Adel ihrer Menschenidee, durch die Gerechtigkeit ihrer Staatsidee; durch ihre Vorschriften, wie die Fürsten regieren, wie die Eltern ihre Kinder erziehen, und die Kinder ihre Eltern ehren, wie die Familien sittlich und keusch, wie Leben und Besitz sicher sein müssen. Hört es, ihr Könige der Erde, das ist keine Religion, welche die Körper peinigt und martert, um die Seelen vor ewiger Verdammnis zu retten; kein Glaube, der Verwirrung in den Staaten hervorruft, Nationen hetzt, Kriege anfacht, Throne erschüttert, zum Ungehorsam und zur Empörung aufstachelt, wenn er nur seine Herrschaft ausdehnen und seinen Einfluss vermehren kann: nein! das ist eine Lehre, die Sieg genannt wird, die ihres endlichen Sieges gewiss, ruhig und friedlich einherschreitet.

---

3. Die Thora ist das redende Gewissen des Menschen; sobald er der Stimme lauscht, welche aus den Tiefen seiner innern Welt zu ihm heraufttönt, muss er auch dem Rufe Folge leisten, welcher zu ihm aus den Himmelshöhen herabtönt.

---

4. Die sittliche Veredlung des Menschen auf Erden ist der Mittelpunkt der Thora.

5. Wie in dem kleinen Thautropfen ein Theil des Himmels sich abspiegelt, so erblicken wir in jeder Satzung der Thora eine allgemeine Wahrheit, und diese Wiederspiegelung erhabener und ewig giltiger Ideen in jedem ihrer Theile, in ihren Erzählungen, Cultuseinrichtungen, häuslichen, staatlichen und gesellschaftlichen Vorschriften, dieses Durch-

brechen und Durchleuchten der höchsten und reinsten, der Gottesidee durch das Einzelne wie durch das Ganze, macht sie zu einem unvergleichlichen Baue, zu einem vollendeten Kunstwerke.

---

6. An ein Volk und nicht an den einzelnen Menschen wendet sich die Thora, weil nur dieses die inhaltreichen Lehren derselben zu entwickeln und zu befestigen vermag. Ein Einzelner, und stände er noch so hoch auf Erden, und wäre er noch so ausgezeichnet durch Gaben des Geistes, und erfreute er sich eines noch so langen Lebens, hat weder die Kraft noch die Mittel noch die Gelegenheit, die großen und ewigen Wahrheiten nach allen Seiten hin fruchtbar zu machen und sie vor Störungen und Strömungen der Geschichte zu schützen. Der treueste Hüter, der unermüdlichste Träger, der rüstigste Vorkämpfer ist ein Volk, das sich verjüngt, mit jedem Geschlechte neu aufersteht, und dessen vielgestaltiges Leben Gegensätze hervorruft, welche zu Entwicklungen drängen und Lösungen verlangen.

---

7. Die eine Thora zeigt dem unbefangenen Leser zwei Seiten:

Allgemeine, Gott und Menschen einigende, die Völker verbindende, von Zeiten und Räumen unabhängige, ewig giltige Wahrheiten, und

besondere Vorschriften, welche das israelitische Volk in die innigste Gemeinschaft mit Gott versetzen, von den übrigen Nationen es absondern, auf seine Stammesgeschichte und seinen nationalen Boden sich beziehen, deren Bedeutung daher zum Theile von Zeitverhältnissen bedingt ist.

Die erstern oder die allgemeinen ewigen Wahrheiten umfassen die Lehre von Gott, dem Menschen, dem Verhältnisse beider zu und unter einander und sind in den ersten Blättern der Thora bis zur Berufung Abrahams enthalten.

---

8. Diese großen allgemeinen Wahrheiten würden nimmermehr erhalten worden sein, wie die vorsintfluthliche Geschichte zum Theil es beweist, wenn sie nicht einem einzigen Volke wären übergeben und von schützenden Dämmen eingeschlossen worden. Sie wurden daher durch besonders wirksame Mittel dem Herzen Israels eingeschärft, mit den Erlebnissen desselben aufs innigste verknüpft, vor dem unmittelbaren Einflusse der Entartung anderer Völker gewahrt — und das ist die zweite, die trennende und ausschließende Seite der Thora.

---

9. Wenn wir die Thora lesen, so müssen wir uns bei jeder Seite wiederholen, dass ihre Gottesstimme die Menschen einen will zu einem auf allgemeinen Wahrheiten ruhenden Bruderbund; wenn wir ferner die Israel allein betreffenden Vorschriften beobachten, so dürfen wir nie vergessen, dass sie nur dann einen Wert haben, belebend und heiligend auf uns wirken, wenn sie aus dem Boden jener allgemeinen großen Wahrheiten Säfte an sich ziehen und von denselben durchdrungen werden.

10. Die Thora predigt durchaus nicht jene halb kindliche und halb kindische Einfalt des Glaubens, die den irdischen Dingen ferne bleibt; ihr Reich ist diese Welt, diese Erde, diese menschliche Gesellschaft, die sie läutern, veredeln und

heiligen will. Sie liebt durchaus nicht die Bilder einer träumerischen Phantasie, die Laute der Überschwenglichkeit und Verzücktheit, sie kleidet ihre Lehren in Ge- und Verbote, welche klar und kurz, sicher und bestimmt sind wie die Grundlagen des Zahlensystems. Zu ihrer Verkündigung bedurfte es eines Mannes, welcher im Hause Gottes, in den Gesetzen der Natur heimisch und gewöhnt war, die unerbittliche Gesetz- und Regelmäßigkeit und nicht die Unbestimmtheit und Unklarheit der Willkür herrschen zu sehen.

---

**11.** Die Thora — und das ist einer ihrer wichtigsten Unterschiede von anderen Religionsvorschriften — zieht nicht in einem kriegerischen Gewande in die Geschichte ein, sondern wendet sich an die freie Entschließung und die innerste Überzeugung, an die Einsicht und Erkenntnis des Menschen; ihr Symbol ist nicht das Schwert, sondern das Licht, welches von selbst in das offene Auge dringt und durch den Ölzweig erhalten wird, und wie zur Zeit Josuas tritt sie vor jedes neue Geschlecht mit der Aufforderung: „Wählet, entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollet."

---

**12.** Die drei Wurzeln, aus denen der Lebensbaum der Thora sich entfaltet, sind, wie der Prophet (Micha 6, 8) sagt: Gerechtigkeit, Liebe und Bescheidenheit vor Gott, und diese fanden in Israel einen empfänglichen Boden, in dessen Tiefen sie eingesenkt werden konnten, ohne zu verkümmern und zu verdorren.

---

**13.** Die Thora ist kurz in der Fassung ihrer Gebote, verständlich in ihren Redewendungen, jeder Volksklasse zu-

gänglich, alles ausschließend, was wie ein Mysterium, wie ein Geheimnis klingt; denn wer ein ganzes Volk und nicht einen auserwählten Kreis von Jüngern oder eine abgeschlossene Priesterkaste vor Augen hat, der muss den kürzesten Ausdruck wählen, die klarsten Bezeichnungen gebrauchen, die lichtvollsten Sätze anwenden, und darum wird die Thora auch ein „Licht" genannt, das hell leuchtet, überall leuchtet, jedem leuchtet.

---

14. Die Thora war der schroffste Gegensatz zu den herrschenden Anschauungen und Überzeugungen des Alterthums und des Mittelalters und steht zum Theile noch der neuern Zeit gegenüber.

Die Thora verkündigte einen Gott, und die Völker verehrten mehrere Götter.

Die Thora verbot jede bildliche Darstellung von Gott, und die Völker huldigten dem Bilderdienste.

Die Thora lehrte die Gleichheit aller Menschen vor Gott, und die Völker lebten in getrennten Kasten und Ständen.

Die Thora heiligte die menschliche Arbeit, und die Völker verachteten sie.

Die Thora schützte den Knecht gegen die Willkür seines Herrn, und den Völkern waren ihre Sclaven willenlose Sachen.

Die Thora gewährte den Menschen wie den Thieren einen Ruhetag jede Woche, und die Völker, weil ohne Sinn für die Arbeit, ließen ihre Sclaven kaum ruhig athmen.

Die Thora verdammte die Vergötterung irgend eines Wesens, und die Völker machten ihre Helden und die Könige sich selbst zu Göttern.

Die Thora erließ die strengsten Keuschheitsgesetze, und die Völker lebten in der tiefsten Unsittlichkeit.

Die Thora drang auf Mäßigkeit und Selbstbeherrschung, und die Völker mochten auf keinen Lebensgenuß verzichten.

Die Thora wollte Frieden, Esau Eroberungskriege; die Thora Barmherzigkeit, Ammon und Moab Hartherzigkeit; die Thora Versöhnlichkeit, Philistäa Rache; die Thora Leben, Ägypten Tod und Unterwelt.

---

**15.** Da die Thora nicht einen Kreis von auserlesenen Jüngern belehren will, welche wohl im Stande wären, allmälig die höchste Stufe geistigen Schauens zu erklimmen, sondern ein aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetztes Volk, so muss sie oft mit Nachdruck darauf hinweisen, dass wir schon auf Erden die Belohnung und Bestrafung der Tugend und des Lasters in ihren Folgen wahrnehmen und beobachten können.

---

**16.** Feiern wir nicht mit Recht ein Freudenfest der Thora, wenn wir vor den Völkern laut bekennen: Seht, wir hatten weise Gesetze, Gebote der höchsten Sittlichkeit, den reinsten, idealsten Gottesglauben, als Euch alle noch in Europa das tiefste Dunkel der Geschichte einhüllte? Wo waren Eure Gesetzgeber, als Moses das Zehngebot den Tafeln eingrub; wo Eure Geschichtsschreiber, als er den Freiheitszug aus Ägypten niederschrieb; wo Eure Redner und Dichter, als er Israel den Segen ertheilte?

---

**17.** Israel ist im Besitze dieser Thora, hat das Erbe der Väter nicht verloren, das heilige Vermächtnis der

Ahnen nicht preisgegeben. Wo gibt es ein Volk in Europa, welches so stolz auf seine Cultur und Literatur ist, das sich eines so alten Schriftdenkmals rühmen könnte, wo einen Fürsten, der ein so uraltes Dokument in seinem Familienarchive besäße? Und diese Pergamentrolle, sie wird von uns gelesen in der Sprache des Sinai und in den geradlinigen Schriftzeichen Esra's, gelesen, verstanden und gedeutet, dieses Buch, es ist gekannt und wird genannt im Morgen- und im Abendlande, verbreitet und verdolmetscht in hundert Sprachen!

---

18. Die Bibel übertrifft alle Literaturen durch ihre Verdolmetschung, ihre Verbreitung und ihre Verehrung. Sie ist in die Sprachen des Abend- und Morgenlandes übertragen worden, wird von Millionen und Millionen Menschen gelesen, in den Bildungsanstalten der Jugend wie in den Hörsälen der Gelehrten vorgetragen und erläutert. Sie ist die Lehrerin und Führerin der Nationen, der Rath und die Weisheit der Völker. Was ihre Geschichtsbücher erzählen, ihre Gesetze vorschreiben, ihre Profeten verkünden, ihre Psalmisten vortragen, ihre Spruchweisen verwerfen oder billigen, die Völker wissen es, als wäre es ihre eigene Geschichte, als läsen sie ihre alten Gebote, als hörten sie ihre nationalen Redner und als vernähmen sie die Stimmen ihrer Dichter und Denker. Wohin auch Israel in seiner Zerstreuung und auf seinen Wanderungen gelangen mag, fast überall findet es sein uraltes Erbe und Besitzthum, in den Palästen der Großen als Mahnung und Warnung, in den Hütten der Armen als Trost und Stärkung.

---

19. Wir haben diese Thora erhalten, aber unter welchen Opfern, welchen bittern Leiden, welchen blutigen Thränen! Diese Thora besteht aus ungefähr 80.000 Wörtern und aus beinahe 305.000 Buchstaben. Reichen sie hin, diese großen Zahlen: 80.000 und 305.000, um die Märtyrer zu bezeichnen, welche dieser Thora muthig und freudig ihr Leben geopfert haben? Haben unsere Väter nicht jeden Buchstaben dieses Buches nicht mit Tinte, sondern mit ihrem Herzblute immer von Neuem geschrieben? Wir haben das väterliche Erbe uns nicht entreißen lassen, haben die Thora bewacht und bewahrt, verfochten und vertheidigt gegen fromme Fälschungen und böswillige Verleumdungen, haben den Buchstaben Leben eingehaucht, damit die Lehre des Landes Kanaan nicht erstarre.

---

20. Außer der Thora gibt es noch Gesetze, durch welche Gott seine Weisheit offenbart: nicht einem einzigen Volke, sondern der ganzen Menschheit; nicht auf den Höhen des Sinai, sondern überall, wo ein Sonnenstrahl zur Erde fällt; nicht zu einer bestimmten Zeit, sondern seit den Urtagen der Schöpfung; Gesetze, welche die Grundwahrheiten der Thora bestätigen und bekräftigen, oder wie die Alten sich ausdrücken: Gott hat die Thorarolle vor sich aufgeschlagen und nach ihren Urgedanken der Weisheit, Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit die Welt geschaffen.

21. Alles, was Gott geschaffen hat, lehrt die Weisheit in Israel, der Planet, der nach Jahrhunderten seine Bahn zurück legt, das flüchtige Wolkengebilde, das in Wassertropfen sich auflöst, die Millionen Wesen, welche im Luftraume umher

schwärmen, der ewige Schnee auf dem Haupte der Gebirge, das Grün, welches die Wipfel der Cedern schmückt, der Blütenstaub, welcher in der Frühlingssonne spielt, die Frucht an der herbstlich prangenden Rebe, alles, was wir um uns her wahrnehmen, ohne Unterschied, ob es als Felsenmasse uns entgegenstarrt, als Pflanze in die Höhe sprosst, oder als Thier vor unseren Augen sich bewegt, legt Zeugnis ab für den Schöpfer, für die weise Gesetzmäßigkeit in allen Erscheinungen und Einrichtungen der Natur.

22. Das Gesetz Gottes um uns, welches in den Kräften, Wirkungen und Erscheinungen der Natur regelmäßig sich offenbart, müssen wir zu erkennen suchen mit nicht geringerem Eifer wie die Gesetze der Thora; und wenn ein treuer Anhänger des Judenthums sich bemüht, seine Kinder mit der Sprache und dem Inhalte der Thora bekannt zu machen, so muss er auch mit religiöser Gewissenhaftigkeit dafür Sorge tragen, dass sie die Gottessprache der Natur verstehen lernen, damit ihnen die große Bibel der Schöpfung kein verschlossenes Buch bleibe.

23. Mögen daher andere den Männern, welche der Erkenntnis der Naturerscheinungen ihr Leben widmen, schmähend und feindselig entgegentreten, weil einzelne Irrende ihr Haupt erheben und alles leugnen, was nicht in das Reich der Sinne fällt, so wollen wir, die Bekenner des lebendigen, schöpferischen Gottes, nicht ihrem Beispiele folgen, wollen vielmehr jene großen Forscher und Denker hochehren, die uns die Geheimnisse der Natur enthüllen und in dem kleinsten Wesen die höchste Weisheit zeigen, wollen eingedenk bleiben, dass das erste Blatt der Thora uns in den Tempel

der Natur einführt, wo alles die Herrlichkeit Gottes verkündet, und uns erinnern, dass unsere größten Lehrer Ärzte, Männer waren, welche auch in dem Buche der Natur göttliche Offenbarungen fanden.

---

**24.** Nicht bloß erkennen, sondern auch anerkennen müssen wir als treue Söhne des Judenthums das Gesetz Gottes um uns, indem wir zuvörderst von jedem Aberglauben, der gewöhnlich aus einer falschen Naturbetrachtung entsteht, uns fern halten. Offenbart sich doch die Hoheit des Judenthums darin, dass es zu einer Zeit, als das Zauberwesen, welches gegen das Gesetz Gottes in der Natur sich auflehnt, weit verbreitet war, dasselbe mit der äußersten Strenge verpönte.

---

**25.** Anerkennen müssen wir das Gesetz Gottes um uns, indem wir demselben uns unterwerfen, seinen Anforderungen gemäß leben, und nicht auf Wunder, welche die Gesetze der Natur umstoßen, unsere Hoffnung gründen. Kinder, die keine Ahnung haben, dass die eisernen Ringe der Gesetzmäßigkeit die Natur zusammenhalten, lassen das Unmöglichste gelten und nehmen keinen Anstoß am Widernatürlichen; was aber an Kindern uns oft belustigt, das ziemt sich nicht für Männer, am wenigsten für Israeliten.

---

**26.** Das Gesetz Gottes an uns, an dem leiblichen Theile unseres Wesens, sollen wir nicht bloß betrachten, um uns an der Weisheit, die in demselben ausgeprägt ist, zu ergötzen, oder um einen Überblick über die mannigfachen und dennoch zusammenstimmenden Naturgesetze zu erlangen, sondern wir müssen es auch beobachten, aufs strengste beob-

achten, mit demselben Eifer, wie die Gesetze der Thora beobachten, zuvörderst an uns und für uns selbst beobachten, und zwar durch Mäßigkeit.

---

**27.** Maß halten soll der Erdensohn in den Speisen, die er dem Körper zuführt, in dem Tranke, den er ihm reicht, in den Genüssen, die er ihm verschafft, in der Ruhe, die er ihm gewährt, in der Arbeit, die er ihm auflegt, und wehe dem, der gegen dieses Hauptgebot der Naturbibel frevelt und in das Gesetz Gottes, das den ganzen Leib beherrscht, durch Maßlosigkeit leichtfertig eingreift.

---

**28.** Beobachten, streng beobachten müssen wir ferner das Gesetz Gottes an unsern Kindern, besonders in den ersten Jahren der Kindheit und der Jugend, während der Zeit, da das göttliche Gesetz am menschlichen Körper sich entwickelt und allmählich eine feste Gestalt annimmt.

---

**29.** Beobachten, streng beobachten müssen wir endlich dieses Gesetz Gottes an Anderen, besonders an denen, die in unsern Diensten stehen und von uns abhängig sind, indem wir ihnen keine Arbeit auferlegen, die das natürliche Ineinandergreifen ihrer leiblichen Kräfte stört, einen Theil ihres Körpers beschädigt, gegen das Gesetz Gottes an ihnen sündigt, und indem wir durch Nahrung, Kleidung und Wohnung dafür Sorge tragen, dass ihr leibliches Leben nach den Vorschriften sich entfalte, welche Gott für dasselbe ertheilt hat.

---

**30.** Jene Arbeitsherren, welche die leiblichen Kräfte ihrer Untergebenen herz- und rücksichtslos ausbeuten, frevelu

gegen das göttliche Gesetz, das den menschlichen Körper durchdringt, ihre Werkstätten sind oft Stätten der Sünde gleich Sodom und Amora, ihr wahrer Titel daher: „Kezine Sedom“ die großen und reichen Herren von Sodom.

---

**31.** Das Gesetz Gottes in uns wirkt nach drei Richtungen hin, oder macht den Menschen zum Mittelpunkt von drei Kreisen, welche dessen ganzes höheres Sein umschreiben: es treibt ihn zur Erkenntnis und zum Verständnis alles Geschaffenen, verleiht ihm das Bewusstsein innerer Freiheit und macht ihn der höchsten Aufopferung fähig, trägt ihn zu Gott empor und zeigt ihm seine Verwandtschaft mit demselben. Wahrlich, es lebt ein höherer Geist in der Menschheit, ein göttlicher Odem unterscheidet sie von der Thierwelt: es ist das Gesetz Gottes in uns, das heiligste der drei göttlichen Gesetze außer der Thora.

---

**32.** Haben wir das Gesetz Gottes in uns entwickelt, gleichmäßig, harmonisch entwickelt, und die Vorzüge des Geistes ausgebildet, so sollen wir sie mit voller Freiheit anwenden und gebrauchen. Nein, Gott hat nimmermehr seinen Geist in uns gelegt, damit wir der Stimme desselben Schweigen gebieten und die Sehnsucht des Verstandes und der Vernunft unbefriedigt lassen, sondern damit er frei und freudig in uns walte, damit wir durch ihn die Werke der Natur verstehen und gebrauchen, die freie Selbstbestimmung uns erhalten, die Sittlichkeit als unser eigenstes Wesen erfassen, Gott als das reinste, ewige Sein anbeten und verehren, damit wir das göttliche Gesetz *um uns*, *an uns* und *in uns* zu erkennen suchen.

---

33. Wir müssen bei jedem Fortschritte in unserer geistigen Entwickelung, bei jedem Siege, den unsere Erkenntnis durch Denken und Forschen erringt, das Wort Josefs uns ins Gedächtnis zurückrufen: Bei Gott allein sind die Deutungen, dass er allein, der alles mit einem Blicke überschaut, den Zusammenhang und das Ineinandergreifen der Kräfte und Gebilde im Weltall geordnet hat, die wahre Deutung des Einzelnen wie des Ganzen kennt, dass wir aber oft nur Traumbilder anstatt der Wirklichkeit und Wesenheit der Dinge schauen und daher bei allen Vorzügen unseres Geistes nicht mit dem Anspruche auf Gewissheit und Unfehlbarkeit die Werke Gottes beurtheilen dürfen.

34. Das Gesetz Gottes mit uns müssen wir beherzigen zu unserem Wohle und zu unserem Heile, und zwar nach drei Richtungen hin, nach der Seite der Natur, des Körpers und des Geistes. Überzeugt, dass die Natur einen mächtigen Einfluss auf unser leibliches und geistiges Gedeihen ausübt, ja, dass sie der unerschöpfliche Quell ist, aus welchem uns immer neue Kräfte zuströmen, müssen wir mit ihrem Walten und Wirken uns bekannt machen und durch den Geist der Weisheit und des Verständnisses sie unserer Herrschaft zu unterwerfen suchen.

35. Steht das Gesetz Gottes an uns, an unserem Leibe, im innigen Zusammenhange mit der Entfaltung und Bethätigung des Geistes, so werden wir, durchdrungen von dieser Überzeugung, nicht mit den Mienen der Geringschätzung auf den Körper blicken, nicht mit den Ausdrücken der Geringachtung von ihm reden und nicht mit vornehmer Nachlässigkeit ihn behandeln.

36. So sehr wir auch überzeugt sind, dass die Natur mit ihren Kräften, Stoffen und Gesetzen, der Leib mit seinen beweglichen Gliedmaßen und Werkzeugen in das Gesetz Gottes in uns oder in das Gebiet des Geistes eingreifen, so dürfen wir doch nie vergessen, dass er mächtiger als eine Naturwirkung und stärker als seine äußere Hülle ist, dass er herrscht und regiert, die Gewalt der Natur bricht durch seine Weisheit und Einsicht, die Herrschergelüste des Leibes bändigt durch seinen freien, festen, ausdauernden Willen.

---

37. Der Faden des göttlichen Gesetzes unter uns ist ein sehr langer, er verknüpft nicht bloß das neugeborene Kind mit Vater und Mutter, sondern auch mit dem Volksstamme, dem es angehört. Das Gesetz Gottes hat nämlich die Menschheit in Stämme getheilt, jeden einzelnen derselben mit besonderen Vorzügen ausgestattet und dadurch eine schöne Mannigfaltigkeit in die Einheit der Menschenwelt gebracht.

---

38. Das Gesetz Gottes unter uns hat endlich den Trieb nach Gemeinschaft mit uns ähnlichen Geschöpfen in uns gesenkt und denselben mit der Fähigkeit verbunden, größere oder kleinere Gemeinwesen, Städte und Staaten zu gründen, einzurichten und zu ordnen, und diese verschiedenen Gemeinwesen sind für die Entwicklung und Ausbildung unseres Seelenlebens von einflussreicher Wichtigkeit. Denn welch' ein Unterschied, ob man in Egypten heranwächst, wo eine Priesterkaste König und Volk beherrscht, die freien Bewegungen der Geister selbstsüchtig hemmt, alle höhere Wahrheiten eifersüchtig verhüllt, den uneingeweihten Massen rohe Bilder

und geheimnisvolle Zeichen bietet, oder ob man ein Bürger Palästinas ist, wo das ganze Volk ein Reich von Priestern ausmacht, die Weisheit laut und öffentlich redet, keine Fähigkeit verkümmert und keine Kraft des Geistes niedergehalten wird!

# Religion, Glaube.

1. Unser Aller Mutter ist die israelitische Religion! Sie hat uns und einen großen Theil der Menschheit genährt und großgezogen, unser Herz und unsern Geist gepflegt, behütet und bewacht, uns ausgerüstet mit einer Widerstandskraft, die allen Drohungen und Verlockungen Trotz bietet. Strenge und Milde, Kraft und Weichheit, Alterswürde und Jugendreiz sind in ihr wunderbar vermischt, sprechen aus all' ihren Zügen. Sie ist die Mutter alles Lebens, des edlen und reinen Menschenlebens, des ewigen Lebens in Gott, dem Ewigen!

---

2. Eine Hauptaufgabe der höhern und reinern Religion ist es, die Selbstsucht im Menschen zu brechen. Denn wer immer nur an sich denkt, seinen Vortheil stets vor Augen hat und aus allen gesellschaftlichen Beziehungen Nutzen für sich allein zieht; wer das Leben nur vom Gesichtspunkte des eigenen Interesses betrachtet, alle Menschen als Mittel gebraucht, um seine selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen, und jeder Sache nur eine Seite, die nutzbringende nämlich, abgewinnt; wer für die höchsten Güter auf Erden, für die Ausbreitung der Wahrheit, für den Sieg der Freiheit, für den Triumph der Gerechtigkeit, für das Fortschreiten der Cultur, für das Aufblühen der Wissenschaft, für die Veredelung aller Volksklassen kaum ein Wort der Theilnahme und für die Männer, welche die besten Kräfte dem allgemeinen

Wohle mehr oder minder widmen, kein Zeichen des Beifalls und der Aufmunterung hat: der wird überhaupt nicht imstande sein, dem Rufe der Religion zu folgen, die so oft Entsagung, Selbstverleugnung, Hingebung und Aufopferung von uns verlangt, der wird allmählig die Scheidewände zwischen sich und seinen Mitmenschen niederreißen, die Grenzen zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem verrücken und die Begriffe über Recht und Unrecht verwirren.

---

3. Die Frömmigkeit ist in der Sprache der Bibel kein bloßes Wissen von Gott, das im Reiche des Geistes verschlossen bleibt, auch keine bloße Gläubigkeit, die, in Gefühlen schwelgend, himmelstrunken ist, auch keine bloße äußere Verehrung, die Gebet auf Gebet häuft und vor den todten Formen wie vor Götzen im Staube ruht, sondern That, lebendige That, gerechte That, liebevolle That, sittliche That. Wie das hebräische Volk von Natur aus durch und durch praktisch ist, so hat es in der Sprache, welche seine Welt- und Lebensanschauungen ausdrückt, nicht die mit geschlossenen Augen unternommenen Grübeleien über Gott, und nicht das schmachtende Liebäugeln mit dem Himmel, und nicht die äußerliche Werkheiligkeit fromm genannt, sondern was praktisch ist, was mit der Wirklichkeit eng zusammenhängt, was sich messen und beurtheilen läßt. Denn alles kann der Mensch erheucheln, nur nicht die gute That; alles kann mit schlauer Berechnung nachgemacht werden, nur nicht Gerechtigkeit, Liebe und Sittlichkeit. Alles kann man scheinen, ein Frommer im althebräischen Sinne muß man sein.

---

4. Das ist das große Geheimnis der wahren Religion! Ihre Lehren und Vorschriften gelten dem Menschen, der weder so hoch steht, daſs er in das Reich der Engelschaaren gehörte, noch so tief sinken darf, daſs er zum Thiere, zum Sclaven seiner Triebe würde, der berufen und bestimmt ist, ein neues Wesen zu bilden, das weder im Himmel noch auf Erden seines Gleichen hat, Himmel und Erde in sich vermählt, das irdische Leben verklärt und heiligt.

---

5. Deine Religion, Israelit, ist keine Religion des Todes, sondern eine Religion des Lebens, ihr Symbol ist nicht wie in Ägypten das aus Stein gehauene Grabmal, sondern der Felsen, der zum Brunnen wird, welcher erquickt, stärkt und belebt, eine Religion, deren Ursprung göttliches Leben in den Höhen, und deren Ziel reines, lauteres, heiliges Leben auf Erden ist.

---

6. Der erste dauernde Segen, den die Religion stiftet, besteht darin, daſs sie auf das Herz einwirkt. Denn keine Macht ergreift so das menschliche Herz bis in seine letzten Wurzeln, dringt so tief in dasselbe ein bis in die geheimsten Falten, beherrscht es so unbeschränkt bis in die feinsten Fasern wie die Religion. Die drei Hauptelemente ihres Wesens, die Ehrfurcht vor der Hoheit und Weisheit Gottes, die sie einflößt, die Liebe zu Gott und Menschen, welche sie wachruft, die Heiligkeit der Gesinnungen, welche sie nährt und pflegt, wühlen auf das Menschenherz und machen es fähig, Alles, was edel, gut und schön ist, aufzunehmen, zu hegen und zu entwickeln. Die vollendeten Werke der Kunst, die unser Auge bewundert, die wohlgegliederten Systeme der

Wissenschaft, auf die unser Ohr lauscht, vermögen durchaus nicht uns in solchem Grade zu erwärmen und von allen Schlacken zu läutern. Was ließe sich der religiösen Begeisterung vergleichen? Sie verwandelt das Herz in einen lodernden Altar, dessen Flammen gen Himmel steigen.

---

7. Ein gerechter Sinn in allen Lagen des Staates und in allen Beziehungen der Nationen ist der zweite Arm jenes Segenstromes, der von den Höhen der Religion ausgeht. Gerechtigkeit lehrt sie ihre Anhänger; Gerechtigkeit ohne Unterschied, ob sie Nutzen oder Schaden bringt; die Gebote der Gerechtigkeit, spricht sie, sind meine Heerschaaren, welche mir voranschreiten und nachfolgen; der Thron des Weltenkönigs, ruft sie den Menschen zu, ruht auf Recht und Gerechtigkeit, und dessen Regierung wird von der höchsten Gerechtigkeit geleitet; wenn du zu Gerichte sitzest, ermahnt sie, so muss die Rechtssache dir so klar vorliegen, wie ein heller Morgen, damit kein Wölkchen dein Auge trübe und dein Urtheil verdunkle. Kann nun irgend eine Zeit auf diesen Religionssegen Verzicht leisten, oder blüht die Palme der Gerechtigkeit schöner und herrlicher, wenn ihre Wurzeln nicht im heiligen Boden der Religion verschlungen sind?

---

8. Durch die Aufforderung zur Übung der Bescheidenheit und der Demuth auf der Höhe des Glückes verbreitet die Religion reichen Segen in der Menschenwelt. Wer des Hochmuthes voll ist, lehrt sie, ob der Thaten, die er vollbracht, der Siege, die er errungen, oder der Eroberungen, die er gemacht hat, der leugnet die göttliche Führung und Vorsehung, die heute erhebt und morgen erniedrigt. Wer stolze

und hochmüthige Reden führt, wenn das Glück ihm zulächelt, im Frieden oder im Kriege, der, fügt sie hinzu, hat einen Götzen, vor dem er sich beugt, und dem er allein huldigt Heil dem Zeitalter, ruft sie aus, in welchem selbst der Fürst offen und aufrichtig vor Gott bekennt, dass er mehr denn jeder andere fehlen und sündigen könne durch Härte und Hochmuth, durch Ruhmsucht und Eroberungslust, durch Aufreizung und Aufstachelung seines Volkes, und dann demüthig ein Opfer darbringt, damit seine Schuld gesühnt werde. Und wer, frage ich, kann in diesem Punkte, der für das Heil der Völker so wichtig ist, mit der Religion sich vergleichen? Wer kann wie sie im Namen Gottes, der da ist „der Herr aller Herren und der König aller Könige", die Großen und Mächtigen der Erde ermahnen, sich als schwache und irrende Menschen in Demuth vor Gott zu beugen, wer so nachdrücklich die Nationen auffordern, nicht so trotzig sich zu geberden und nicht trotzige Worte im Munde zu führen?

---

9. Unser jüdisches Losungswort bleibe: reines Religionslicht auf reinem Leuchter durch reine Hände vor Gott dem Ewigen zu jeder Zeit; erst die Gebote der Menschlichkeit, dann die äußere Gottesverehrung.

---

10. Milde, Güte, Freundlichkeit, Wohlwollen und Erbarmen sind die reichen Segnungen, welche aus dem Schoße der Religion hervorgehen. Siehe, spricht sie, die schönsten Namen, welche Gott verherrlichen, heißen: „Barmherziger, Gnadenreicher und Liebevoller." Wohlan denn! Willst du gottgefällig und menschenwürdig handeln, so zeige dich selbst

voll Erbarmen, reich an Gnade und Liebe, und halte nicht immer die Rechentafel in der Hand, wenn du die Beziehungen zu deinen Mitmenschen regelst.

---

11. Die Religion Israels ist eine Religion der Zukunft, die ihre Ausbreitung und Anerkennung von den geistigen Fortschritten, der sittlichen Läuterung und Veredlung der Völker erwartet. Daher eine warme und lebendige Theilnahme an dem allmähligen Fortschreiten der Menschheit.

---

12. Wenn die Sonne am Himmel aufsteigt, so schwinden die Schatten der Nacht, wird es licht und hell im Weltenraume und das Auge unterscheidet die Gegenstände seiner Umgebung; ebenso muss die wahre Religion die Nebel des Wahnes und des Truges verscheuchen, den Geist erleuchten und aufklären, damit der Gottesglaube immer reiner und freier von menschlichen Zuthaten in uns sich erhebe.

---

13. Die Religion Israels macht es jedem israelitischen Vater zur heiligsten Pflicht, seine Kinder unterrichten zu lassen, in einer Religion unterrichten zu lassen, welche ohne die Kenntnis des Lesens unmöglich ist.

---

14. Die Religion Israels verlangt, dass jeder Bekenner derselben selbst in ihren Urkunden lese, mit ihrem Inhalt sich vertraut mache, ihren Geist zu erforschen und zu erkennen strebe. Daher es in Israel immer ein Schimpf war, ein „Am Hoorez", ein Unwissender genannt zu werden, und daher so viel Bildung, Licht und Aufklärung in dessen Reihen.

---

15. Die Religion Israels, die nicht auf blindem Autoritätsglauben ruht und der freien Forschung Raum gewährt, betrachtet die Wissenschaft nicht als ihre Magd, sondern als ihre jüngere Schwester. Daher so viele ausgezeichnete jüdische Geister auf allen Gebieten des Wissens zu allen Zeiten, und daher Männer des Judenthums an den wissenschaftlichen Arbeiten verschiedener Geschichtsepochen sich betheiligen.

---

16. Die Religion Israels lebt nicht in klösterlicher Abgeschiedenheit, hat ihr Auge offen für alle Beziehungen des irdischen Lebens, gönnt jeder Kraft, die im Menschen schlummert, ihre volle Entwicklung, empfiehlt Thätigkeit, heiligt die Arbeit. Daher so viel Regsamkeit und Bestrebsamkeit auf all' jenen Gebieten, die Israel nicht verschlossen sind.

---

17. Als eine Religion des Geistes, die im Gottesgeiste entspringt und in den Menschengeist sich ergießt, bleibt das Judenthum geborgen und geschützt vor dem Untergange, so lange es Männer erzieht, welche seine Wahrheiten kennen, in seine Tiefen sich versenken und die Perlen der reinsten Lehren heraufholen.

---

18. Als einer Religion des Geistes, die im weltumfassenden Geiste ihre Heimat hat, darf es dem Judenthume nie an Mitteln fehlen, den Menschen mit Gott, dem Urquell des Geistes, zu verbinden, muss es imstande sein, dem Sterblichen überall den Weg zu zeigen, der ihn zu Gott zurückführt, wenn er ihm entfremdet wurde.

---

19. Als eine Religion des Geistes darf das Judenthum weder mit einer bestimmten Staatsverfassung, noch mit einem

einzigen Boden unzertrennlich zusammenhängen, muss es sich überall die zu seinem Dasein nöthigen Formen schaffen.

---

20. Die wahre Religion soll nicht bloß den Geist erleuchten, von allen Wahngebilden und Truggestalten befreien, sondern wie die Sonne auch erwärmen, Herz und Gemüth erwärmen. Denn die religiöse Aufklärung allein, welche nicht die Tiefen des Herzens durchdringt, gleicht den Wintersonnenstrahlen, die auf eine harte Eisdecke fallen: es glitzert und glänzt, scheint und schimmert, spielt verschiedene Farben, und doch ist das fruchtbare Leben der Natur unter der Einwirkung des Frostes erstarrt. Nur wenn das Herz von Gott erfüllt ist, ihn warm und lebendig hegt und fühlt, entsteht der Funken religiöser Begeisterung, welcher die Seele ergreift, durchzuckt, entflammt, sie bald in eine heilige, höhere, freudige und selige Stimmung versetzt und bald der edelsten Vorsätze und gottgefälliger Entschlüsse fähig macht — und auch diese Wärme verleiht das Judenthum seinen Bekennern.

---

21. Die Religion Israels hat nicht bloß einen klaren und freien Geist, sondern auch ein warmes und weiches Herz voll Milde und Erbarmen. Daher so viele Wohlthätigkeitsanstalten unter diesen fünf Millionen (Juden).

---

22. Die wichtigste und wohlthätigste Wirkung der reinen, lautern Religion wird durch den kleinern Himmelskörper, durch den Mond veranschaulicht. Schwach ist zwar sein Licht, blass und matt sein Schimmer; allein wie zutraulich blickt er uns an, wie treu geleitet er den einsamen Wanderer auf

dunklen Pfaden, wie oft bietet er Trost den Trauernden und Erleichterung den Bekümmerten in der Stille der Nacht! Ebenso muss die Religion ihre Gotteskraft an uns bewähren, wenn Sorgen uns einhüllen, Leiden uns heimsuchen, Noth unser Leben verfinstert und Kummer uns niederbeugt, durch das Licht der Hoffnung und des Vertrauens, das sie uns spendet.

---

**23.** Die Sonne ist ein Bild der Religion; allein wie ihr wohlthuendes Licht von selbst sich den Weg ebnet und, ohne Zwang auszuüben, in die Körper eindringt, so soll diese durch die göttliche Wahrheit, die in ihr lebt, auf die Gemüther einwirken. Nicht in kriegerischer Rüstung, nicht mit dem drohenden Schwerte in der Hand wie der Philistäer Goliat, sondern wie David, im Namen des lebendigen Gottes, dessen Heerschaaren die Himmelslichter sind, soll sie auf dem Kampfplatze erscheinen.

---

**24.** Die wahre Religion, welche das Herz rühren, die Triebe läutern, die Gefühle reinigen, die Neigungen veredeln, den Geist erleuchten, den Sinn für Wahrheit kräftigen soll, kann unmöglich drohen, drängen und drücken, damit die Menschen sich ihr sclavisch unterwerfen, sie kann weder stürmen, noch strafen, weder zehren, noch zünden, sondern wie ein Gottesodem muss sie uns anwehen und durch ihren warmen Hauch den Blüthenkelch der Seele erschließen. Der Staat und die Gesellschaft mögen sich mit der That begnügen, welche in die sinnliche Wahrnehmung fällt, ohne die Quelle zu berücksichtigen, aus der sie hervorgeht, können auch zur Erfüllung ihrer Forderung zwingen und die Unterlassung

derselben mit Strafen belegen, die Religion aber will eine freiwillige Hebe für ihre Heiligthümer, zu welcher das Herz den Menschen antreiben muss.

25. Die reine und lautere Religion verwirft nicht bloß Bann und Ausschließung, Druck und Verfolgung, Fesseln und Kerker, Folter und Marter, sondern begünstigt auch die volle, ungetheilte und allseitige Entwickelung der Seelenkräfte. Wie die Sonne, sobald der Frühling herannaht, die Keime, welche im Schoße der Erde schlummern, hervortreibt, hegt und nährt, bis sie in Farbenpracht und Schönheit sich entfalten, so soll die Religion die Anlagen unserer Seele befruchten, deren Knospen, Blühen, Reifen nicht hemmen und hindern. Denn was Gott in uns eingepflanzt hat, die Fähigkeit zum Denken, Dichten, Forschen und Prüfen ist bestimmt, an das helle Tageslicht zu treten, zu unserem Wohle und zum Segen Anderer. Man sage nicht, dass viele Menschen die Freiheit des Geistes missbrauchen, durch Irrlehren Schaden stiften und auf Abwege gerathen, dass es daher ein frommes Werk sei, eifrige Glaubenswächter zu bestellen, welche der freien Bethätigung unserer Geisteskräfte vorsichtig und behutsam Grenzen ziehen, sie mit hohen Schutzmauern umgeben und zum allgemeinen Besten beschränken und einengen; nein, das fordert nimmermehr die wahre Religion, welche nicht bloß blutige Einschnitte in den Körper, sondern auch die Verstümmelung der Seele verbietet.

26. Auf dem Gebiete der Religion wirkte die Lehre, der Zweck heiliget die Mittel, am unheilvollsten und verderblichsten, weil das Ziel ein so erhabenes und die Mittel so mannigfach.

27. Wisse, dass die Religion ein doppeltes Gefühl im Herzen des Gläubigen erzeugen kann: die höchste Liebe und den tiefsten Hass, dass sie wie der Hohepriester am Versöhnungstage zwei Lose zieht: ein gottgeweihtes, das ist die heiligende Liebe zu den Mitmenschen, und ein dem Asasel bestimmtes, das ist der Religionshass, welcher gleich dem Asasel felsenhart und rauh ist. Ja, wie der Berg Asasel in der Nähe des Sinai gelegen war, so ruht neben der Menschenliebe der Menschenhass, der aus einer verkehrten religiösen Anschauung hervorgeht.

---

28. Hören die Glieder einer Familie, welche verschiedene Ansichten über Kleidung, Nahrung und Wohnung haben, deswegen auf, verwandt mit einander zu sein? Sind sie deswegen berechtigt, die gemeinschaftlichen Erlebnisse aus ihrem Gedächtnisse zu streichen, die brüderliche Liebe aus ihrem Herzen zu bannen, den Kelch des Hasses den Lippen zu nähern? O der Kelch des Hasses ist auf keinem Gebiete ein Kelch des Heils; in der Religion aber ist er bis auf den Rand mit Fluchwasser gefüllt, welche den Namen Gottes auslöschen, die Zeichen der göttlichen Liebe verwischen.

---

29. Der Religionshass, welcher im Stillen brütet, in der verschlossenen Herzenskammer wohnt, ist, so er nicht im ersten Keim erstickt wird, schwer zu entfernen, wird immer stärker, heftiger, leidenschaftlicher, glühender, unversöhnlicher, ist nur zu oft die Wiege von einem Hasse, dessen Veranlassung du selbst nicht mehr kennst, der in Widerwillen und Abscheu ausartet — und vor diesem Hasse, vor dem

Hasse überhaupt, kann man Israel nicht scharf genug und nicht nachdrücklich genug warnen.

---

30. Aller Religionshass, der blutig gefärbt in der Geschichte erscheint, ist weniger aus Meinungsverschiedenheit über das rechte Thun und über das gottgefällige Leben als aus vermessenen Behauptungen über das innerste Wesen Gottes, aus Wortstreitigkeiten über göttliche Dinge entstanden und genährt worden.

---

31. In der Hand der Bekehrungswuth ist die Religion nicht ein wohlthuendes Feuer, sondern eine zehrende Brandfackel, nicht ein stützender Stab, sondern ein tödtender Stahl, nicht eine Friedenspalme, sondern ein Kriegswerkzeug, nicht ein milder Hauch, sondern ein rasender Sturm.

---

32. Im religiösen Kampfe soll wohl erörtert, geprüft und untersucht, aber kein mörderischer Krieg geführt werden, soll es Gegner, aber nicht Feinde geben.

---

33. Nährst du in einer Zeit religiösen Streites Hass in deinem Herzen, so wirst du deinem Gegner vieles andichten, was er gar nicht besitzt, vieles absprechen, was ihn auszeichnet, wird der Religionshass dich blind oder erfinderisch machen, dass du ihn nur nach den Eingebungen deiner Phantasie siehst und schilderst.

---

34. Das Judenthum ist frei von Bekehrungssucht! Es ist eine Religion des Lichtes; wie das Licht sich selbst den Weg bahnt, überall eindringt und das Dunkle aufhellt, so

sollen seine Lehren durch ihre Klarheit und Wahrheit, ohne äußern Zwang und ohne Nöthigung sich Eingang verschaffen zu den Herzen und zu den Geistern der Menschen.

35. Sind alle Menschen gleich vor Gott, so muss die göttliche Wahrheit Gemeingut aller werden, so darf die Religion sich nicht spalten in Lehren für Gebildete und für Ungebildete, in Wahrheit für Priester und für Laien, so darf kein Theil in der Religion vorhanden sein, der bloß für die unwissende Massen berechnet ist.

36. Der Glaube, die Hingebung des Herzens an Gott oder das warme Fühlen für Gott, ist ein wesentliches Moment der Religion, gleichsam das Feuer derselben, das eine wohlthätige Wärme aushaucht; er muss aber zur „Emuna" werden, muss dem Menschen eine kräftige Stütze bieten im Kampfe gegen das Böse, Schlechte, Gemeine, Unrechte, Liebloße und Unsittliche, darf nicht blos Blüten treiben, deren starke Düfte die Sinne umnebeln und einen träumerischen Zustand erzeugen, sondern muss Früchte ansetzen und durch seine Wärme zur Reife bringen.

37. Der altjüdische Gottesglaube erscheint als die Wurzel einer Religion, welche zur Gerechtigkeit und Liebe, zur Freiheit und Lebensfreudigkeit sich entfaltet.

38. Der Glaube, welchem Israel anhing, der Glaube an den einen Gott, an den Bruderbund der Menschheit, an die göttliche Leitung, an die sittliche Weltordnung, an die Bestimmung des Menschen bedurfte keiner abgeschlossenen Priesterkaste zu seinem Schutze und zu seiner Erhaltung.

39. Das Judenthum erzog seine Anhänger in dem festen Glauben an den Gott der Gerechtigkeit und Freiheit, der die Unterjochung hasst, die Tyrannei verabscheut, jeder Nation ihre Grenzen und ihre Selbständigkeit gönnt.

---

40. Die tiefe Erniedrigung Israels ist ein glänzendes Zeugnis für die Macht und die Hoheit seines Glaubens.

---

41. Sage nicht: „Dem einen Gotte ist mein Herz offen, er lebt in mir wie in der Stille eines einsamen Heiligthums; wozu meinen Gottesglauben in laute, klangvolle Worte fassen?“ Nein! Täusche dich nicht selbst und lasse dich nicht vom klügelnden Verstande berücken! Lies einmal die Seelengeschichte derer, welche aus der israelitischen Gemeinschaft getreten sind, und sich, wenn auch nur zum Scheine, einer fremden Religion angeschlossen haben. O, sie kämpften anfangs einen schweren Kampf, als es galt sich loszureißen aus den Armen der Synagoge! Denn der Glaube, den die zarte Hand der Mutter in das kindliche Herz einpflanzt, der Hauch ihrer Liebe erwärmt, der Blick ihres Auges behütet, der Silberton ihrer Stimme wachhält, ihr täglicher Umgang erfrischt und belebt; der Glaube Israels, eine Rose Sarons, eine Lilie in den Thälern, der an Sabbaten und Festtagen Herzlichkeit, Traulichkeit und Innigkeit wie einen himmlischen Duft über die jüdische Familie ausgießt, wird im Laufe der Jahre zu einer Heimat der Seele, mit der sie durch tausend Fäden zusammenhängt; tiefes Weh durchschauert sie bei dem Gedanken, dass diese Fäden, welche sich weich und wohlthuend in den Tagen der Kindheit und Jugend um sie legten und schmiegten, durchschnitten werden sollen, der weichste Pfühl, auf welchem sie Ruhe in

stillen Nächten sucht, verwandelt sich ihr zum harten Steine, die Engel der Treue, Liebe und Wahrheit steigen in ihr auf und nieder, Vater und Mutter, Bruder und Schwester nähern sich ihr mit bittenden und flehenden Mienen, sie fährt empor, mitten aus dem Schlafe, ihr schwindet die Kraft des Willens, sie schwankt wie ein schwaches Schilfrohr — und doch, und doch trat derselbe Mann hin vor einen fremden Altar, und sagte sich öffentlich los von dem Gotte seines Vaters und verläugnete im Angesichte des Priesters den Glauben seiner Mutter und bekannte sich mit dem Munde zu religiösen Sätzen, die sein Herz und seine Vernunft zurückwiesen! Wie war das möglich? Durch die Selbsttäuschung, dass die einleitenden Worte: „Sch'ma Jisrael", „höre Israel" unnöthig seien, dass man den einen Gott still und lautlos in seinem Innern bergen könne.

---

**42.** Nicht deine kecken und zudringlichen Grübeleien über die Person Gottes oder über den geheimnisvollen Urakt der Schöpfung versetzen dich in seine Nähe, sondern dein heiliges Leben. In einer einzigen Träne des Mitleids, die du vergießest, spiegelt sich deine Gottinnigkeit schöner ab, als in dem rauschenden Gedankenstrome eines grübelnden Denkers, und die kleinste Münze der Barmherzigkeit ist ein besseres Zeugnis deines Gottesglaubens, als das glänzendste Gold aus dem Schachte deiner übersinnlichen Forschungen.

---

**43.** Wir müssen zuvörderst der Menschheit einen lebendigen, kräftigen, begeisterten und überzeugungstreuen Gottesglauben bewahren. Denn eine religiöse Welt, die so lange Millionen Menschen tröstete und aufrecht erhielt, ist in voller Auflösung

begriffen, Felsen, welche der Ewigkeit trotzen sollten, zerbröckeln, nebelhafte Gebilde, an denen eine vergangene Zeit Genüge fand, zerfließen, die Menschheit läuft Gefahr, den Boden zu verlieren, auf dem das sittliche, heilige und ideale Leben ruht, und aus welchem alles hervorsprießt, was schön, gut und edel ist. Wir haben schon einmal in der Geschichte eine Welt vom sittlichen Zerfall gerettet, und wir werden sie noch einmal vor Untergang schützen müssen.

---

44. Wir müssen ferner vergessen, vergeben, verzeihen, Böses mit Gutem vergelten, nicht müde werden, uns überall als die Träger eines Glaubens zu bewähren, den die Liebe nicht blind und die Gerechtigkeit nicht hart macht, der nicht durch Ausnahmsgesetze, sondern durch die Anerkennung aller Menschen als Kinder Gottes sich offenbart.

---

45. Kein Volk auf Erden als das israelitische (Volk) hat mit so viel Klarheit und Bestimmtheit, mit so viel Wärme und Begeisterung durch den Mund seiner ersten und edelsten Männer die Glaubenseinheit der gesammten Menschheit verkündet und sie als eine der heiligsten und theuersten Hoffnungen genährt und getragen. Ja, das Auge unserer Propheten leuchtet nie so hell, ihr Mund ist nie hinreißender, ihre Sprache nie schwungreicher, als wenn sie von der erhabenen Zinne ihrer jüdischen Überzeugung aus in die Zukunft der Jahrtausende blicken, und dort das Menschengeschlecht, trotz der Verschiedenheit der Zungen und der Stammeseigenthümlichkeiten, um das Weltbanner der Glaubenseinheit geschart sehen.

**46.** Die Glaubenseinheit in jenem Sinne, wie sie von einer Partei in unserem Staate verstanden und vertheidigt wird, dass nämlich in einem Theile desselben nur die Anhänger eines Religionsbekenntnisses wohnen, Ackerbau, Handel und Gewerbe treiben dürfen — diese Glaubenseinheit, welche eine Weltreligion zu einem Provincialgegenstande herabwürdigt, war dem Judenthume zu allen Zeiten fremd. Mit Ausnahme der sieben canaanitischen Völker, welche einem unsittlichen, menschenmörderischen, jedes göttliche Gebot verhöhnenden Cultus ergeben waren, konnte jedermann, ohne die Religion Israels angenommen zu haben, in Palästina sich niederlassen, ein Bürger werden, und seinen Lebensunterhalt durch freie Thätigkeit dort erwerben. Seine Person und sein Eigenthum standen unter dem Schutze des jüdischen Gesetzes, das in rechtlicher Beziehung keinen Unterschied zwischen Juden und Fremden machte.

---

**47.** Da wird in unserer Zeit gekämpft, ob über die Sterne des Himmels, die Pflanzen der Erde, die Thiere auf dem Lande, die Gewächse in dem Meere, die Theile des Körpers, die Krankheiten des Leibes, die Gesetze der Natur, die Satzungen des Rechtes, die Verbindungen der Zahlen, die Berechnungen der Flächen und Höhen, die Bedingungen des Weltverkehrs, die Sprachen der alten und neuen Völker von jedem fähigen Manne Vorträge gehalten werden dürfen ohne Rücksicht auf sein Glaubensbekenntnis; als wenn das Judenthum, weil es eine Lichtreligion ist, eine hellere Sonne, einen größeren Mond und mehr Wandelsterne lehren, weil es so streng auf die Einheit hält, das unabänderliche Zahlensystem umstürzen möchte.

---

48. Worin aber wird diese von den Propheten mit Begeisterung verkündete, von der Synagoge als ihre freudigste Hoffnung genährte, von den Edlen aller Völker heiß ersehnte Glaubenseinheit bestehen? Hoffen wir etwa, dass alle Nationen einst unsere geschichtlichen Feste feiern, unsere Religionshandlungen üben, unsere frommen Bräuche beobachten werden? Der Prophet erwidert darauf in bestimmten Worten: Adonai (Gott) wird Herr und König sein über die ganze Erde, an jenem Tage wird Adonai einzig sein und sein Name einzig. (Secharja 14, 9), das ist die Glaubenseinheit, welche das Judenthum als das höchste Ziel aller geschichtlichen Entwicklung betrachtet.

---

49. Der einzige Weg, der zur Glaubenseinheit führt, wie sie das Judenthum anerkennt, als einen Himmel, der über die ganze Menschheit sich hinwölbt, und an welchem die vier Buchstaben des Gottesnamens als welterleuchtende Sterne majestätisch glänzen, ist die Religionsfreiheit.

---

50. Frei müssen die Gewissen, frei die Herzen, frei die Gemüther, frei die Geister, frei der Gedanke, frei das Wort, frei die Lehre, frei der Mensch in seiner inneren Welt sein — o, dann werden die einzelnen kleinen Bächlein, durch die Windungen und Krümmungen zahlreicher Irrthümer, durch die klaffenden Felsenrisse der Zweifel, durch die grünenden Thäler ruhiger und inniger Ueberzeugungen in das große Meer des einen Weltgottes Adonai sich ergießen. Was der zwingenden Autorität, die das Reich der Ideen und Gefühle belagerte, mit Wällen und Thürmen umgab, in der Hoffnung, die Herzen und die Geister endlich zu erobern, misslungen ist

das wird die Freiheit, die volle, ganze und ungeschmälerte Glaubensfreiheit erreichen. Denn auch auf dem Gebiete der Religion gilt der Satz: der Zwang trennt, die Freiheit eint!

---

**51.** Sie, die Glaubensfreiheit, wird wie ein Sturm dahinbrausen über alle Gebilde des Wahnes, wie der rollende Donner die Diener der Lüge aufschrecken, wie der zündende Blitz die Götzenaltäre verzehren, wie der strömende Regen die kahlen Herzen befruchten, wie der träufelnde Thau die lechzenden Gemüther erquicken, wie der feurige Sonnenball Licht und Wärme ausgießen; die Luft wird milde und rein, der Himmel heiter und blau, die Erde ruhig und friedlich sein, und die ganze Menschheit wird in den Weltenchor einstimmen: Adonai einzig und sein Name einzig.

---

**52.** Durch die Zerstreuung kam Israel in Berührung mit der Culturentwicklung aller Völker, war es Zeuge, wie oft verschiedene Denksysteme und Lebensanschauungen mit einander um den Sieg rangen. Alle diese Strömungen und alle diese Wettkämpfe des Gedankens haben Israel mit fortgerissen — und dennoch hat es sein höheres Geistesleben, seine Anschauungen von Gott, von der Entwicklung und Bestimmung der Menschheit sich nicht abringen lassen. Unter dem Schutze des Satzes: „So Dir Jemand sagt, es ist viel Weisheit bei den Völkern, so glaube es", zogen die Juden ein in die Werkstätten geistigen Schaffens, auf die Kampfplätze geistigen Ringens, nahmen sie Antheil an allen Arbeiten menschlicher Forschung, ohne den festen Standpunkt ihres Glaubens zu verlieren.

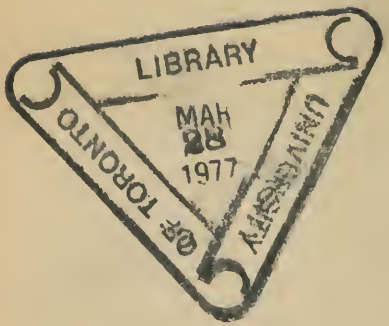
---

53. Man klagt in unserer Zeit auf Tausenden von Kanzeln und in zahllosen Schriften, dass der religiöse Sinn immer mehr erkaltet und der Gottesglaube immer schlaffer und schlaffer wird — und diese Klage ist nicht übertrieben. Nun denn! Versucht es doch einmal mit dem Glauben an den alten Gott der Juden, der sein Volk aus Ägyptens Knechtschaft erlöst hat, und redet den Menschen von einem Gotte der Gerechtigkeit und der Liebe, der Freiheit und der Lebensfreudigkeit. Predigt den irdischen Machthabern im Namen dieses Gottes, dass sie keine Gewaltthätigkeit ausüben, keine blutigen Kriege aus Rachsucht und Ländergier beginnen, ihren Völkern die Freiheit nicht vorenthalten dürfen; ermahnet die Völker im Namen dieses Gottes, dass sie die strengste Gerechtigkeit gegen einander beobachten, jede nationale Überschwänglichkeit von sich fern halten, nicht in den Werkzeugen der Zerstörung, sondern in den Werken der Cultur mit einander wetteifern sollen; verkündet allen religiösen Führern im Namen dieses Gottes Menschenliebe, die jedes confessionelle Vorurtheil, jeden Hass und jeden Groll aus dem Herzen aller Gläubigen verbannt; rufet aus mit lauter Stimme das Wort des jüdischen Weisen: Die echte Religion hat ihren Schwer- und Mittelpunkt in der Gerechtigkeit, die sie lehrt, und in der Nächstenliebe, die sie verbreitet; zeiget der Jugend, welche ihres Frühlings sich freuen will, den Gott der Lebensfreudigkeit, den Männern, die nach Recht und Freiheit verlangen, den Gott der Freiheit und Gerechtigkeit, den Frauen mit ihren weichen, liebewarmen Herzen den Gott der Milde und Güte; bildet Diener Gottes heran, welche gleich Moses kräftigen Geistes und mit muthiger Seele vor Fürsten und Völkern im Namen dieses Gottes unermüdlich reden: meint

ihr nicht, dass für diesen alten Gott der Juden alle, alle sich begeistern werden? Ihr predigt blinden Glauben und stummen Gehorsam, und das Zeitalter will erkennen und überzeugt sein; ihr lehret einen religiösen Materialismus, Formen, nichts als Formen, greifbare, sinnliche Formen, welche gemessen und gezählt werden, und das Zeitalter, welches ihr des Materialismus beschuldigt, verlangt nach Geist, nach der freien Bewegung und Bethätigung des Geistes; ihr schürt unaufhörlich den confessionellen Hass und Hader, schleudert die Feuerbrände des religiösen Unfriedens in die Staaten und Gemeinden, und das Zeitalter fordert Menschenliebe und Gewissensfreiheit; ihr erwartet das Heil der Welt von langen, endlosen Gebeten, von zahlreichen Beugungen und Neigungen, und das Zeitalter dringt auf Arbeit und hofft von ihrer Wertschätzung und Heiligung die Erlösung von vielen Sünden, welche von Geschlecht auf Geschlecht in der Gesellschaft sich forterbten; ihr verherrlicht den Tod und redet vom Todtenreiche mehr als vom frischen Leben, und das Zeitalter ruft mit dem jüdischen Psalmisten aus: Ich sehne mich nicht nach dem Tode, sondern ich will leben, arbeiten, wirken und im Vollgenuss des Lebens die Thaten Gottes und seine Werke rühmen und preisen: wundert ihr euch, dass man auf die Stimme eueres Gottes nicht hören will, dass alle jene, welche denken, frei im Geiste und im Gewissen sich bewegen, Ruhe, Frieden, Gerechtigkeit und Freundlichkeit in der Menschenwelt und ihres Lebens sich freuen wollen, von dem Gotte, welchen ihr jahrein jahraus predigt, abfallen?

54. Lehret einen Gott, in welchem man froh sein, einen Gott, durch welchen alle Seelenkräfte aufjauchzen, einen Gott, unter dessen weitem Religionsmantel das Herz frei aufathmen, für Freiheit und Gerechtigkeit schlagen kann — und gewiss, dessen könnt ihr überzeugt sein, Jung und Alt wird euren Lehren mit Andacht lauschen und mit Begeisterung folgen! Denn so lange es Menschen geben wird, welche nach Gerechtigkeit verlangen, nach Liebe sich sehnen, nach Freiheit dürsten und ihres Lebens sich freuen, werden sie diesen Gott mit aller Innigkeit und Willigkeit verehren und verherrlichen.

# Talmud.


LIBRARY
MAR
28
1977
UNIVERSITY OF TORONTO

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BM
45
J45

Jellinek, Adolf
Lichtstrahlen aus den reden dr. Adolf Jellinek's Predigers der israelitischen Cultursgemeinde in Wien